

# Posener Tageblatt

## Reparaturen

werden schnell, fachkundig in eigener Werkstatt billig ausgeführt.

**M. Feist, Goldschmied**  
Poznań, ul. 27 Grudnia 5.

**Bezugspreis:** Ab 1. 7. 1932 Postbezug (Polen und Danzig) 4.89 zł. Posen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł. durch Boten 4.40 zł. Provinz in den Ausgabestellen 4 zł. durch Boten 4.30 zł. Unter Streifband in Polen u. Danzig 6 zł. Deutschland und übrige Ausland 2.50 RM. Einzelnummer 0.20 zł. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes“, Poznań, Zwierzyńcka 6, zu richten. — Fernspr. 6106, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postfach-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



**Anzeigenpreis:** Im Anzeigenteil die achtgehaltene Millimeterzeile 15 gr., im Textteil die viergehaltene Millimeterzeile 75 gr., Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpf. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50%, Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Rosmos“ Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyńcka 6. Fernspr.: 6275, 6106. — Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Rosmos Sp. z o. o., Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.



**Papierdruck**  
AL. MARCINKOWSKIE 606

72. Jahrgang

Sonntag, 30. Dezember 1933

Nr. 298

## Volksdeutsche Jahreschau

Von Dr. Hans Steinacher,  
Reichsführer des BDA.

### Die neue Gemeinschaft

Das Jahr der deutschen Schicksalswende hat sich auf keinem Gebiete so grundlegend revolutionär gezeigt, wie in der Bewertung des Volkstums. Vor nicht allzu langer Zeit noch konnte es geschehen, daß in deutsch geschriebenen Zeitungen einem Manne wie dem Führer selbst das Recht abgesprochen wurde, sich Deutscher zu nennen, weil er einige Meter jenseits des Inn, außerhalb der Reichsgrenze, aber auf uraltm deutschen Volksboden geboren wurde. Und das formale Recht, sich Deutscher im Sinne einer nun versunkenen Verfassungsbestimmung zu nennen, wurde von einem seit kurzem erst eingewanderten ostjüdischen Beamten zur Durchführung gebracht. Im neuen Reich ist nun die Volkszugehörigkeit zur Grundlage der deutschen Gemeinschaft geworden. Kein Taufwasser und kein Staatsbürger-Paß kann einen Deutschen schaffen. Und wer den Paß eines fremden Staates in seiner Tasche trägt, aber volksdeutscher Abstammung, Wesensart und Sprache ist, wird Volksgenosse genannt. Damit hat im Grundlag eine Bewegung sich durchgeführt, die aus dem alten Nationalitätenstaate Österreich in das Reich verpflanzt wurde, die ein halbes Jahrhundert um Geltung und Leistungssteigerung gekämpft hat, die in den Nachkriegsjahren aus dem Erlebnis der Kriegsmärche in volksdeutsche Weiten, aus dem Zusammenbruch staatlicher Gewalten und Grenzen einen starken Auftrieb erhielt und die jetzt weit über den Volksbund für das Deutschtum im Ausland hinaus von innen her stärkste Rechtfertigung und lebendigen Auftrieb erhalten hat.

### Der volksdeutsche Wirkungskreis

Die deutsche Neugestaltung im Reich hat mit Eroberung der Macht im Staate ihren ersten großen Sieg errungen. Sie hat diesen Sieg unter der starken Führung des Kanzlers so auszubauen verstanden, daß heute die gesamte Bevölkerung des Reiches ihren einmütigen Willen zur Gestaltung des totalen Staates unter der Führung Adolf Hitlers bekunden konnte. Die gewaltigen seelischen Triebkräfte, die von dieser Entwicklung her über die Grenzen hinausfluteten, haben selbstverständlich auch das Außendeutschtum aufs stärkste ergriffen. Ist doch das Außendeutschtum keine willkürliche Zusammenhäufung deutschsprechender Sondergruppen, sondern lebendiger Teil des deutschen Gesamtvolkskörpers, durch zahllose Werten mit dem binnendeutschen Volkskörper und untereinander verbunden. Die deutsche Unruhe, die dieses Außendeutschtum ergriffen hat, durfte und konnte natürlich nicht zu einer formalen Nachahmung der unmittelbaren Ziele und Organisationsformen der inlandsdeutschen Erneuerungsbewegung führen. Die Auslandsdeutschen leben in fremden Staaten. Sie können und wollen nicht daran denken, die Regierungsmacht in diesem Staat zu erobern. Sie wissen auch, daß sie in den Formen ihres Auftretens sich einer Umwelt anpassen müssen, die eben anders ist als die staatliche des Deutschen Reiches. So wird gerade durch den Umbruch des vergangenen Jahres dem deutschen Volke besonders einträglich die Tatsache zum Bewußtsein gebracht, daß der totale Staat nur einen Auschnitt aus dem deutschen Gesamtvolke erfassen kann. Der volksdeutsche Wirkungskreis reicht über den Staat hinaus und kann nur auf das deutsche Gesamtvolk nach Herkunft und Auswirkung bezogen werden. Es war daher ein in der Volkspolitik besonders wichtiges Ereignis, als der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, dem Reichsführer des BDA auf der Jahrestagung in Passau Pfingsten 1933 die Unabhängigkeit der volksdeutschen

## U.S.A. gegen jede bewaffnete Intervention

### Eine bedeutsame Rede Roosevelts über die Abrüstung

Washington, 29. Dezember (Reuter). Präsident Roosevelt hielt gestern abend eine große Rede, in der er darüber sprach, wie der Weltfrieden durch organisierte Kontrolle der Regierungen durch ihre Völker gesichert werden könnte.

Der Präsident meinte, die Zeit sei gekommen, um zu erklären, daß die endgültige Politik der Vereinigten Staaten von jetzt ab gegen eine bewaffnete Intervention sei. Der Völkerbund sei ein stützender Pfeiler im Bau des Weltfriedens geworden. Obwohl Amerika nicht die Absicht habe, Mitglied des Völkerbundes zu werden, lasse es ihm doch seine Mitarbeit zuteil werden bei jeder Sache, die nicht in erster Linie politisch ist und bei der offenbar die Überzeugungen und die Wohlfahrt der Völker der Welt Ausdruck finden. Der Präsident fuhr fort: 90% der Bevölkerung der Welt sind zufrieden mit ihren Landesgrenzen und sind bereit, ihre bewaffnete Macht weiter zu verringern, wenn jede andere Nation daselbe tut. Wenn die anderen 10% von den 90% überredet werden könnten, ihre eigenen Gedanken zu denken, dann werden wir einen praktischen, dauernden, wirklichen Frieden in der ganzen Welt haben. Jede Nation muß ihre Bereitschaft erklären, in wenigen Jahren und in fortschreitendem Maße jede Offensivwaffe zu beseitigen und keine neue Waffe herzustellen. Jede Nation muß die Erklärung abgeben, daß sie keinem Teile ihrer bewaffneten Macht erlauben wird, die eigenen Landesgrenzen zu überschreiten.

Wenn eine solche Vereinbarung von der Mehrheit der Nationen unterzeichnet ist, unter der festen Bedingung, daß sie nur in Kraft tritt, wenn alle Nationen sie unterzeichnet haben, dann würde es verhältnismäßig leicht fallen, festzustellen, welche Nationen bereit sind, sich selbst als Angehörige der kleinen Minderheit der Menschheit zu kennzeichnen, die noch immer an den Gebrauch des Schwertes für einen Einbruch im Nachbarland und einen Angriff auf Nachbarn glaubt.

Berlin, 29. Dezember. Zum ersten Male seit mehreren Monaten hat sich der Präsident der Vereinigten Staaten wieder in einer öffentlichen Erklärung mit den auswärtigen Angelegenheiten befaßt. Der wichtigste Punkt seiner Rede ist für Amerika der deutlich ausgesprochene

**Verzicht auf eine bewaffnete Intervention in Amerika.**

Mit diesem Verzicht, den er aus den Theorien Wilsons ableitet, zieht Roosevelt die Kon-

sequenz aus der Situation, die die Vereinigten Staaten aus der panamerikanischen Konferenz in Montevideo vorgefunden haben. Gegenüber dem Völkerbund befindet sich Roosevelt als Nachfolger und Anhänger Wilsons in einer schwierigen Lage. Er kann nicht umhin, von seinem Vorzügen zu sprechen, muß aber angesichts der Stimmung in Amerika und der allgemeinen Interessen der Vereinigten Staaten

**auf jede engere Verbindung mit Genf verzichten.**

Auch zeigen die von Roosevelt gestern vertretenen Gedanken über Sicherheit und Abrüstung, daß das heutige Amerika von dem untrübsam bekannten Geist von Genf weit entfernt ist. In Anlehnung an seine Abrüstungsbotschaft vom 16. Mai d. Js. entwarf Roosevelt in großen Linien ein inter-

nationales System, dessen Hauptvorteile Einfachheit und Klarheit sind. Roosevelt spricht selbst von den „Argumenten, Ausflüchten und irreführenden Abänderungsvorschlägen“ die seitens maßgebender europäischer Politiker zu erwarten sind, so, wie sie in der Vergangenheit gegenüber ähnlichen Initiativen, etwa gegenüber dem Kellogg-Pakt und dem Mussoliniplan, vorgebracht worden sind. Es kommt ihm offenbar nur darauf an, die Richtlinien der amerikanischen Politik auch in der jetzigen Lage zu betonen, ohne damit irgendwie die schwebenden Verhandlungen der europäischen Länder eingreifen zu lassen. An dem seit der Genfer Krise vom Oktober von Amerika eingenommenen Standpunkt, daß die Abrüstungsverhandlungen bis auf weiteres eine spezifisch europäische Angelegenheit seien, hat sich also nichts geändert.

### Ueberreichung der französischen Antwort Anfang Januar?

London, 29. Dezember. Der Pariser Korrespondent der „Times“ sagt zur Abrüstungslage: Vermutlich werde die französische Antwort erst Anfang Januar in Berlin überreicht werden. Allgemein nehme man an, daß die Antwort positive Vorschläge enthalten werde, die sich bis zu einem gewissen Grade auf Simons Vorschläge vom 14. Oktober stützen werden.

### Chlapowski und Dowgalewski bei Paul-Boncour

Paris, 29. Dezember. Paul-Boncour empfing fast unmittelbar nach seiner Bepfehlung mit Poncet den polnischen Botschafter Chlapowski und darauf den Sowjetbotschafter Dowgalewski. Die Blätter nehmen an, daß Paul-Boncour wahrscheinlich die beiden Botschafter über die Beschlüsse des Ministerrats und den Inhalt des französischen Memorandums an Deutschland unterrichtet hat.

### Beck Vorstehender des Völkerbundsrats

Warschau, 29. Dezember. Zum 15. Januar ist die nächste Session des Völkerbundsrates einberufen worden. Der Vorsitz wird der polnische Außenminister Beck führen. Auf der Tagesordnung der kommenden Session stehen u. a. folgende Angelegenheiten: Abstim-

mung im Saargebiet, Verfassung der Freien Stadt Danzig, der Konflikt zwischen Bolivien und Paraguay sowie eine Reihe von Petitionen der deutschen Minderheit in Oberschlesien, die in der polnischen Presse als „bedeutungslos“ hingestellt werden.

### Litauens Kampf gegen das Memelgebiet

Ein neuer Oberstaatsanwalt

Memel, 29. Dezember. Nach Mitteilungen litauischer Zeitungen aus Kowno soll demnächst der Oberstaatsanwalt für das Memelgebiet — der jetzige soll bekanntlich am 18. Januar das Memelgebiet verlassen — durch die litauische Regierung ernannt werden. Diese Ernennung soll auf Grund des neuen litauischen Gerichtsverfassungsgesetzes geschehen. Als Kandidaten werden genannt der frühere Gouverneur des Memelgebiets Jankauskas und der Memeler Staatsanwaltschaftsrat Baron von der Gopp, der mit Pfarrer von Sack zusammen eine der beiden neuen Parteien im Memelgebiet führt.

### Simon am 4. Januar in Rom

London, 29. Dezember. Sir John Simon wird am 4. Januar in Rom Unterredungen mit Mussolini über die schwebenden europäischen Probleme haben.

Rio de Janeiro, 29. Dezember. Der brasilianische Außenminister Nello Franco ist zurückgetreten.

Arbeit von Staat und Partei bestätigte. Inzwischen hat diese mit stärkster Verantwortung verbundene Eigenständigkeit der volksdeutschen Arbeit sich auch funktionell durchgeführt und hat vor allem dem Auslandsdeutschtum die Möglichkeit einer ungefährdeten Verbindung mit dem Muttervolke aufrechterhalten. Der Abgeordnete Ullrich aus Ostoberschlesien hat in der Anfang Dezember in Berlin abgehaltenen Rundgebung den Dank für diese Entwicklung ausgesprochen und es begrüßt, daß der BDA das Recht und die Aufgabe hat, über die Reichsgrenzen hinaus allgemein und umfassend die kulturellen Beziehungen zum Auslandsdeutschtum zu pflegen.

Damit ist die Funktion des BDA weit über das Vereinsmäßige hinausgewachsen. Außerlich und innerlich hat der BDA die-

sem Wandel durch seine Umgestaltung zum Volksbund Rechnung getragen. Er fühlt sich dem deutschen Volk im Reich gegenüber als Treuhänder des Auslandsdeutschtums, nach außen hin ist er Träger und Mittler der völkischen Lebenskräfte und bringt die Verpflichtung des Binnendeutschtums für den völkischen Frontkampf zum Ausdruck. Aus einer Vereinsorganisation ist der BDA also im Verlauf des vergangenen Jahres ein Organ des Volkstums geworden.

### Unverständliche Gegnerschaft

Dieser naturnotwendigen Entwicklung, die eine Stärkung und Bewußtwerdung der Volkskraft bedeutet, steht draußen ein Massenansturm aller gegnerischen Kräfte gegenüber. Die Umwelt, besonders der aus den Friedensdiktaten her in

Schuld und Schicksal verbundenen Mächte, hat die deutsche Erhebung zunächst unter dem falschen Vorzeichen imperialistischer Vorkriegskräfte empfunden. Die Folge war dieser Ansturm der gesamten Außenwelt, wie wir ihn in den ersten Monaten des vergangenen Jahres schlagartig und später in immer neuen Einzelschlägen erlebt haben. Die unmittelbaren Opfer dieses Ansturmes gegen das deutsche Volk sind die Auslandsdeutschen gewesen, denen kein schützender Staat zur Seite stand, sondern die den Staat fast überall als Gegner vor sich haben. Verbrecherische Elemente aus dem Reich haben diese große Deutschnerverfolgung, an der kein Völkerbund einen Anstoß nahm, noch geschürt. Die materiellen Auswirkungen dieses internationalen Deutschenpogroms haben alle Deutschen in Europa — in den Ueberseegebieten



zu spüren bekommen. Die politischen Auswirkungen zeigen sich am stärksten in Ost-europa. In der Tschechoslowakei hat man den Kampf gegen den Nationalsozialismus zum Vorwand genommen, um alle vollhaften Kräfte zu befechtigen oder einzuschüchtern und den kulturellen Volkstumszusammenhang der Deutschen möglichst stark zu unterbinden. Hinzukommt, daß in Böhmen in manchen Gebieten eine soziale Notlage eingetreten ist, die da und dort unter unseren Volksgenossen die Gestalt einer Hungerkatastrophe annimmt. Selbstmorde sind nach Mitteilungen des tschechoslowakischen statistischen Staatsamtes dreimal so groß im sudetendeutschen Gebiet als im tschechischen. Im gesamten Südräum wird die deutsche Erneuerungsbewegung als eine Bedrohung der bisherigen nationaldemokratischen Formen von den mit diesem System verbundenen bisherigen Herrschaftsschichten empfunden. So haben überall ebenso wie in den baltischen Staaten scharfe Verfolgungsmaßnahmen besonders gegen die deutsche Erneuerungsbewegung eingesetzt. In Rußland ist das große Hungersterben mit seinen furchtbaren Begleiterscheinungen ausgebrochen. Hunderttausende von Deutschen sind bereits hinweggerafft und werden noch bedroht. Auch hier schneit das sog. Weltgewissen, das sich in besonderen Völkerbundsausschüssen so kräftig entläßt, weil eine Anzahl zum Teil nicht gerade angelegener Zeitgenossen, übrigens ohne Gefährdung ihres Vermögens und durchweg in Sicherung ihres Lebens, das Reich verlassen haben.

## Das Sündenkonto des Völkerbundes

Der Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund ist daher auch in völkerverständlichen Kreisen als eine Erlösung begrüßt worden, trotzdem durch diesen Schritt die allerdings sehr dürftigen Schutzmaßnahmen der Minderheitenvolksgruppen noch in ihrer Bedeutung vermindert werden. Das Sündenkonto des Völkerbundes auf dem Gebiete des Minderheitenschutzes ist gewaltig.

In Ostmitteleuropa sind in den letzten 15 Jahren weit über 7000 muttersprachliche Schulen der Minderheitenvolksgruppen geschlossen worden. Während im ganzen 19. Jahrhundert die Fälle der Fortnahme von Gotteshäusern nur ganz vereinzelt waren, — scheinlich nicht ein Dutzend — wurden in den vergangenen 15 Jahren nicht weniger als zweieinhalb Tausend Kirchen der Minderheiten, häufig von gleichkonfessionellen Mehrheitsvölkern, fortgenommen. Sie wurden teils für andere Zwecke verwendet, teils für den eigenen Gebrauch übernommen, teils geschlossen. Es handelt sich hier nicht etwa um Sowjetrußland, wo ja allein die Zahl der geschlossenen Kirchen ein Vielfaches beträgt, sondern wohl-gemerkt nur um diejenigen Staaten, die sich zum Schutz der Minderheiten verpflichtet haben. Darüber hinaus sind in zahllosen Kirchen volksfremde Geistliche angestellt worden, die den Minderheitenvölkern in erschreckendem Umfange das kirchliche Leben entfremdet haben. Der Zustand kultureller, geistiger und religiöser Verwüstung, der durch diese Zerstörungen auf dem Gebiete von Schule und Kirche angerichtet wurde, ist erschreckend. Am stärksten wurden im Nationalitätenkampf der Nachkriegszeit die deutschen Volksgenossen auf dem Gebiete der Badenersteignung betroffen. Im ganzen sind allen Minderheiten insgesamt 12 Millionen Hektar Land, d. h. 120 000 qkm Rußboden fortgenommen. Das entspricht einem Staatsgebiet von mindestens 170 000 qkm. Die Tschechoslowakei umfaßt 140 000 qkm. Da die auslanddeutschen Volksgruppen bei weitem am stärksten an dieser Bodenwegnahme beteiligt sind, so ergibt sich, daß deutsches Volkstum außerhalb der Reichsgrenzen weit mehr an Bodenbesitz verloren hat als das Deutsche Reich durch den Versailler Vertrag an Hoheitsgebiet. Die vom Deutschen Reich in Europa abgetretenen Gebiete haben nämlich eine Gesamtfläche von rund 70 000 qkm. Hieran läßt sich die grauenhafte Verwüstung ermaßen, die unter dem „Schutz“ des Völkerbundes zu einer Zerstörung des Besitz- und Kulturniveaus zur Rechtzerstörung und zu ungeheurer Erbitterung geführt hat.

## Neujahrsbotschaft an die deutsche Jugend

Berlin, 29. Dezember. Reichsjugendführer Baldur von Schirach spricht zur deutschen Jugend am 1. Januar 1934 zwischen 11 und 11.15 Uhr. Die Ansprache geht über alle deutschen Sender.

## Führertagung der NSDAP

Berlin, 29. Dezember. Die nächste Führertagung der NSDAP findet vom 5. bis 7. Januar auf dem Obersalzberg statt.

## Poncet wird von Paul-Boncour instruiert „Keine Aufrüstung Deutschlands, sondern allgemeine Abrüstung im Genfer Rahmen“

Paris, 29. Dezember. Der französische Botschafter in Berlin Francois Poncet ist gestern in Paris eingetroffen. Der französische Außenminister Paul-Boncour unterrichtete am Donnerstag nachmittag Poncet über die Absichten der französischen Regierung betreffend den deutsch-französischen Meinungsaustausch.

Die Ankunft des französischen Botschafters in Berlin, Francois Poncet, und die Botsprechungen, die er mit dem Außenminister Paul-Boncour aufgenommen hat, geben nach Ansicht der Pariser politischen Kreise dem Beschluß des französischen Ministerrates eine besondere Note. Man erklärt, daß Francois Poncet in den ersten Januartagen dem Reichskanzler an Hand des in Bearbeitung befindlichen Memorandums den französischen Standpunkt in der „Abrüstungsfrage“ erläutern werde, und man betont,

daß schon der Ausdruck „Abrüstung“ die Richtung kennzeichnet, in der die französischen Vorschläge sich bewegen.

Das Thema: „Keine Aufrüstung Deutschlands, sondern allgemeine Abrüstung im Genfer Rahmen“ wird deshalb auch von der Abendpresse variiert, wobei einige Blätter, die auf angeblichen Informationen des Quai d'Orsay fußen, feststellen wollen, daß entgegen anderslautenden Mitteilungen von einer ziffernmäßigen Feststellung der neuen Verträge, die Frankreich etwa machen könnte, noch keine Rede sei.

„Temps“ erklärt, das Abrüstungsproblem könne nur durch die Verständigung aller in Frage kommenden Regierungen gelöst werden, das heißt,

man müsse nach Genf zurückkehren, wenn die Botsprechungen zu zweit beachtenswerte Ergebnisse gezeitigt haben.

Frankreich könne wohl von der deutschen Bereitschaft zur Annahme einer gegenseitigen wirklichen Kontrolle und zum Abschluß von Nichtangriffspakten mit seinen Nachbarn Kenntnis nehmen, aber

es müsse die deutschen Rüstungsforderungen als Grundlage einer diplomatischen Verhandlung ablehnen.

## Die Außenpolitik der Sowjetunion

### Eine Rede Molotoffs auf dem Bundeshauptvollzugsausschuß der Sowjetunion

Moskau, 29. Dezember. Der Vorsitzende des Präsidiums des Bundeshauptvollzugsausschusses Kalinin eröffnete gestern die ordentliche Tagung dieses Ausschusses in Anwesenheit Stalins, Molotoffs und Kaganowitsch sowie von Vertretern der Arbeiterorganisationen der Moskauer Betriebe. Der Eröffnungswort der Vertreter des diplomatischen Korps und die Vertreter der Auslandspresse bei. Molotoff hielt ein großes Referat über den Hauptwirtschaftsplan des Jahres 1934, des zweiten Jahres des zweiten Fünfjahresplanes. Im Schlußteil seines Berichtes ging Molotoff auf die außenpolitische Lage der Sowjetunion ein. Als den größten Erfolg der Außenpolitik der Sowjetunion im abgelaufenen Jahre bezeichnete er die

Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten von Amerika,

die günstige Voraussetzungen für die Entwicklung der Handels- und Wirtschaftsbeziehungen schaffe. Bei der gegenwärtigen internationalen Lage sei es besonders wichtig, daß die Wiederaufnahme dieser Beziehungen auch von großer positiver Bedeutung für die Stabilisierung der internationalen Beziehungen in ihrer Gesamtheit und für die Festigung des allgemeinen Friedens sein werde. Die praktische Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und Frankreich habe sich günstig entwickelt, und die Sowjetregierung sei überzeugt, daß ihre Zusammenarbeit mit Frankreich in ein neues Stadium eingetreten

sei und eine gute Zukunft habe. Molotoff erwähnte ferner den Abschluß zahlreicher Nichtangriffs-, Neutralitäts- und Freundschaftsverträge und erklärte, daß die vorübergehende Zuspitzung der Beziehungen zu England infolge des Prozesses gegen Angehörige der Metro-Widers behebbar worden sei und daß jetzt in London normale Handelsverhandlungen geführt würden.

Ueber die Beziehungen Rußlands zu Japan äußerte Molotoff, größere Beweise für die Friedensliebe der Sowjetunion als die aller Welt bekannten Tatsachen kann niemand verlangen, angefangen mit dem Vorschlag, einen Nichtangriffspakt abzuschließen. Das hindere aber gewisse Organe der japanischen Presse und gewisse offizielle japanische Persönlichkeiten nicht, tatsächlich zu wiederholen, daß „jetzt die zelegenste Zeit“ sei. All das zeige, daß

die Sowjetunion die Gefahr eines kriegsrischen Angriffs nicht übersehen dürfe.

Frankreich werde, um seinen guten Willen zu beweisen, so fährt das Blatt fort, offiziell bekanntgeben, welche Opfer es noch bringen könne. Diese Vorschläge wären von den französischen Delegierten bereits im Oktober gemacht worden, wenn Deutschland damals nicht die Konferenz verlassen hätte. Aber selbstverständlich dürfe Frankreich kein weiteres Opfer bringen, wenn Deutschland nicht seine Unterschrift unter ein allgemeines, im Genfer Geist gehaltenes Abrüstungsabkommen setze.

Sobald die deutschen Forderungen jede Verständigung unmöglich zu machen scheinen, muß man sich, meint der „Temps“, an die Vertragsbestimmungen halten und sie mit aller Schärfe anwenden.

Das „Deuore“ behauptet, der Text dieser Denkschrift sei etwas abgemildert worden und zwar aus dem Wunsch heraus, bei dem Reichskanzler ohne daß Frankreich von seinen Grundfäden abgehe, nicht den Eindruck zu erwecken, als ob Frankreich in seiner Unnachgiebigkeit taub und blind wäre.

Die Denkschrift lasse die Tür für alle deutschen Gegenvorschläge offen.

Zum Schluß behauptet das Blatt, daß der Abrüstungsabkommensentwurf, den Frankreich am 21. Januar in Genf vorlegen werde, bereits die Billigung Englands und der Rieinen Entente erhalten habe.

„Volonte“ erklärt im Zusammenhang mit dem Beschluß der französischen Regierung in der Frage der deutsch-französischen Botsprechungen, der Reichskanzler habe im Geiste aufrichtiger Menschlichkeit die Spannung beiseite zu lassen, die seit Jahrhunderten zwei große Völker voneinander trennte. Wenn Frankreich seinen Erwartungen sofort entsprochen hätte, so würde er sicherlich bereit gewesen sein, sofort die Grundlagen für eine wahre Verständigung zu schaffen. Leider habe man aber den Unglückspropheten, Diplomaten, Beamten und Rüstungslieferanten Zeit gelassen, einen Strich durch diese Rechnung zu ziehen. Heute bemühe man sich, die Deutschen unter allen Umständen nach Genf zurückzuführen, vergesse aber, daß man es mit Menschen von Ehrgefühl zu tun habe.

## Die Verfassung der evangelischen Kirche

### Eine polnische Stimme zum Warschauer Gesetzentwurf

Nachdem die ersten sehr spät erscheinenden polnischen Veröffentlichungen über den Gesetzentwurf, der das Verhältnis des Staates zur evangelischen augsburgischen Kirche regeln will, sich völlig mit dem sonst als unannehmbar bezeichneten Entwurfe einverstanden erklärt hatten, ist jetzt auch eine gegenteilige Stimme laut geworden. Der „Zwiasun Ewangieliczny“, eine der angesehensten polnischen evangelischen Zeitschriften, der in Warschau erscheint, hat sich eindeutig dahin ausgesprochen, daß der Entwurf aus kirchlichen Rücksichten abzulehnen sei. Der Entwurf nehme in keiner Weise Rücksicht auf den Charakter, die Traditionen und Bedürfnisse des kirchlichen Organismus und zeuge von wenig Verständnis für kirchliche Fragen. Auch der „Zwiasun Ewangieliczny“ hält es für unmöglich, daß bei der Pfarrervwahl die vorherige Zustimmung des Wojewoden eingeholt werden muß, daß der Kultusminister ohne Angaben von Gründen und ohne die Möglichkeit der Verteidigung jeden amtierenden Pfarrer im Laufe von drei Wochen seines Amtes entheben kann und daß die Regierung die Aufsicht über das Kirchenvermögen bis ins einzelne vornimmt. Ein solcher Gesetzentwurf werde niemals die Zustimmung der kirchlichen Behörde und der evangelischen Öffentlichkeit finden. Nach Ansicht des „Zwiasun Ewangieliczny“ sei es zwar zu verstehen, daß die Regierung das Recht der Kontrolle über die Tätigkeit der Kirche und ihrer Pfarrer ausüben wolle. Sei aber einmal der Leiter der Kirche von der Regierung bestätigt worden, so sei er damit doch als loyaler Staatsbürger anerkannt, und es bestünde keine Berechtigung, ihm nicht so viel Vertrauen zu bezeugen, daß ihm ein selbständiges, verantwortungsvolles Amt zugestanden wird. Ein Verhältnis, das durch Mißtrauen und Verdächtigungen gekennzeichnet wird, sei sowohl des Staates wie der Kirche unwürdig und könne für beide nicht von Vorteil sein. Die Rechte der Kirche müßten außerdem so festgelegt werden, daß auch unter einer kleinen talen Regierung die evangelische Kirche nicht entrechtet werden kann. Schon jetzt überwiegen trotz der unabhängigen Regierung die kirchlichen Einflüsse zu Ungunsten der evangelischen Staatsbürger. Dieses Mißverhältnis müsse auf jeden Fall in dem neuen Gesetzentwurf richtig gestellt werden.

Der „Zwiasun Ewangieliczny“ glaubt, daß das Gesetz von irgendwelchen übereifrigen Referenten im Kultusministerium geschaffen worden ist, die durchaus dem Staate weitgehende Rechte einräumen wollten. Er hofft aber, daß die Verhandlungen zwischen Kirchenleitung und Staat zu einer weitgehenden Änderung des Entwurfes führen werden.

Es ist sehr wichtig, daß nunmehr auch von polnischer Seite der Gesetzentwurf eine völlige Ablehnung gefunden hat. Damit ist hoffentlich auch der Verdacht gefallen, daß die deutschen Gemeinden nur aus politischen Gründen dagegen widersprochen. Auch ihnen geht es nur um die Kirche und um die kirchlichen Rechte.

## „Durchaus kein schlechter Eindruck“ Die polnische Presse zum Leipziger Urteil

Der „Kurjer Warszawski“ bespricht das Urteil im Reichstagsbrandstifterprozeß und schreibt u. a.:

„Der Leipziger Prozeß hat bekanntlich die radikalen Kreise im Westen sehr lebhaft interessiert. Er hat aber auch die Aufmerksamkeit der gemäßigten Kreise auf sich gelenkt. Sollte er doch ein Beitrag zu der Frage sein, welche Methoden die Hitlerregierung in der Innenpolitik zur Anwendung bringen und in welchem Geiste sich der Rechtsstaat in Deutschland entwickeln werde. In dieser Beziehung hat der Verteidiger des Angeklagten Torgler, Dr. Sad, im Prozeß alles getan, was er konnte, um nachzuweisen, daß „unser neuer Staat ein Rechtsstaat“ ist, daß die Richter in ihm ganz unabhängig sind, daß die Gerechtigkeit im Staate bereits vollzogene Tatsache sei. Wenn das tatsächlich der Fall wäre, dann müßte man zugeben, daß das Hitlerregime ohne Rücksicht auf Inhalt und Form sehr viel in den Augen der Welt gewonnen hätte. Denn es gibt keinen besseren Prüfstein für ein bestehendes System und die Männer, die ihre Herrschaft darauf stützen, als ein ehrliches, unparteiisches, vollkommenes und unabhängiges Gerichtswesen. So könnte das Leipziger Urteil in der ganzen Welt in diesem Sinne durchaus einen sehr guten Eindruck machen.“

Wina, 29. Dezember. Der Marschall Pilsudski ist in Begleitung seines Leibarztes Dr. Bonczakowski in Wina eingetroffen. Auf dem Bahnhof wurde er u. a. vom Wojewoden Jaszczolt und dem Stadtpräsidenten Malejewski begrüßt. Der Marschall hat im Palais Woblung genommen.

Man müsse sich auf jeden möglichen Angriff und auf alle möglichen Komplikationen vorbereiten, vor denen die Sowjetunion im gegenwärtigen Augenblick leider nach ihrer Ansicht nicht sicher sein könne.

Ueber die Beziehungen der Sowjetunion zu Deutschland erklärte Molotoff u. a., diese Beziehungen hätten in der Außenpolitik der Sowjetunion stets eine besondere Stelle eingenommen. Ihren Grundfäden der Wahrung des allgemeinen Friedens und der Unabhängigkeit des Landes treubleibend, habe die Sowjetunion ihrerseits

keine Veranlassung zu einer Veränderung der Politik gegenüber Deutschland.

Bis in die letzte Zeit hätten die Beziehungen der Sowjetunion zu Deutschland auf ihrem Streben nach Frieden und nach einer Entwicklung der Wirtschaftsbeziehungen beruht. Diesen Grundfäden bleibe die Sowjetunion auch jetzt vollkommen treu.

## Werden die Bulgaren nach Moskau abgehoben?

Nach einer Meldung des „Dziennik Powsnani“ haben die Sowjetbehörden der Sowjetgelehrten in Warschau den Auftrag erteilt, bei der polnischen Eisenbahndirektion einen Wagen erster Klasse zu bestellen, mit dem Dimitroff, Taneff und Popoff von der deutschen Grenze über Warschau nach Moskau abgehoben werden sollen. Die Sowjetregierung beabsichtige nämlich, die Bulgaren zu einem ständigen Aufenthalt in der Sowjetunion einzuladen.

## Polnischer Major wegen Spionageverdacht verhaftet

Nach Meldungen der polnischen Presse ist in Beuthen der Referendarmajor Ludzga-Laskowski unter Spionageverdacht verhaftet worden. Dieser Fall hätte in Polen große Aufmerksamkeit hervorgerufen. An die maßgebenden Stellen habe man den Appell gerichtet, auf diplomatischem Wege die Freilassung des Majors zu erwirken. Die Gattin des Verhafteten hat, wie ferner dazu verlautet, zwei Telegramme an Marschall Pilsudski und Außenminister Bed mit der Bitte um Schutz für ihren Gatten gerichtet. Sie behauptet in ihrem Schreiben, daß die Verhaftung wegen der Teilnahme ihres Mannes an den oberösterreichischen Aufständen erfolgt sei.



## Spionage mit Giftmorden

Zwei Direktoren der finnischen Munitionswerke als Opfer

Hämeenlinna, 29. Dezember. Wie aus Helsingfors gemeldet wird, hatte sich die kürzlich aufgedeckte Spionageorganisation auch auf mehrere staatliche Institutionen ausgedehnt. Die Tätigkeit der Spione beruhte auf der Anschuldigung, daß der Generaldirektor der Munitionswerke in Lapua, Artung, sowie der technische Direktor Maugaz vergiftet worden sind. Die Untersuchung brachte zutage, daß die beiden Direktoren von einer Beamtin, Antilla, beseitigt worden waren. Antilla war ein Werkzeug der Spionageorganisation. Das Gift, das verwendet wurde, wirkte auf die Lunge in einer Weise, die einer Lungenentzündung täuschend ähnlich war. Man hatte daher lange Zeit angenommen, daß der Tod der beiden Vergifteten auf Lungenentzündung zurückzuführen sei. Erst die letzten Untersuchungen brachten die wahre Todesursache zutage.

## Falschmünzer

Saarbrücken, 29. Dezember. Seit einigen Tagen tauchten im Saargebiet größere Mengen falscher Frankstücke auf. Ein Elversberger konnte nunmehr ein junger Mann verhaftet werden, der mit Fälschungen betrogen worden war. Die Fälschungen waren als falsche 10-Mark-Stücke hergestellt. Die Vernehmung des Verhafteten belastete drei weitere junge Burken im gleichen Ort, die ebenfalls verhaftet wurden. Im Hause des einen fand man eine vollständig eingerichtete Falschmünzwerkstatt mit allem Zubehör.

## Eine halbe Million Reichsmark erschwindelt

Berlin, 28. Dezember. Die Strafkammer des Landgerichts Berlin hat auf Antrag der Staatsanwaltschaft gegen den früheren Herausgeber der Wochenzeitschrift „Magazin der Wirtschaft“, den ausländischen Schriftsteller Rafael Bernfeld, wegen fortgesetzten Betruges und wegen Kontrahatsvergehens das Hauptverfahren eröffnet. Bernfeld, der sich seit Anfang Juni d. J. in Untersuchungshaft befindet, hat es nach den Ermittlungen der Staatsanwaltschaft verstanden, durch Ausnutzung seiner guten Beziehungen zu Finanzmännern und Großen des alten Systems in den Jahren 1929 bis 1932 nahezu einer halben Million Reichsmark zu erschwindeln. Der Angeklagte hatte im Herbst 1929 die Zeitschrift „Magazin der Wirtschaft“ von dem Pazifisten Schwarzfeld gekauft und für deren Vertrieb in der üblichen Weise eine „G. m. b. H.“ gegründet.

## Zwei britische Geheimmetalle?

Wenn man dem „Daily Express“ glauben darf, so sind in England zwei neue Metalllegierungen erfunden worden, die auf gewissen Gebieten der Kriegstechnik revolutionierend wirken sollen. Es handelt sich in beiden Fällen um Legierungen aus Chrom, Stahl und Aluminium. Das eine Metall soll von einer bisher ungekannten Härte sein, während das andere angeblich leichter als Aluminium, aber so stark wie Stahl ist. Das zweite Metall soll hauptsächlich in der Flugtechnik Verwendung finden. Die Anwendung des ersten Metalls für Gewehrgehäuse, Granaten usw. soll in Zukunft gegnerische Tanks

## Bilder-Preiswettbewerb des Deutschen Auslandsinstituts

Das Deutsche Auslandsinstitut in Stuttgart veranstaltet ein großes Bilder-Preiswettbewerb, das nicht nur den Kameraleuten in Polen, sondern in aller Welt Gelegenheit reger Beteiligung gibt. Zugelassen sind alle Bilder, deren Beziehung zum Auslandsdeutschtum klar ersichtlich ist. Wichtig ist allein die treffende Aufnahme, und zwar von Naturlandschaften, in denen der Deutsche lebt, von Kulturlandschaften der deutschen Arbeit (Siedlungen, Städte, Dörfer usw.), der Denkmäler deutscher Kulturarbeit der Vergangenheit und Gegenwart, des Lebens der Deutschen. Bei der Preisbestimmung wird bewertet: der künstlerische Wert der Aufnahme, kennzeichnende Wieder-

gabe eines bestimmten Gegenstandes und die sorgfältige Erläuterung. Es kommen in jeder der beiden Abteilungen (Europa, Uebersee und Kolonien) vier Haupt-Preispreise (erster Preispreis 250 Reichsmark), vier Gruppen-Preispreise, 25 Anerkennungs-Preispreise (20 Reichsmark) und 75 Trostpreise (Bücher und Kalender) im Werte von je 10 Reichsmark zur Verteilung, außerdem eine ganze Reihe besonderer Prämien. Bar-, Buch- und Prämienpreise belaufen sich auf insgesamt 5250 Reichsmark. Die Preisträger erhalten künstlerische Diplome. Abgabetermin der Bilder ist für Europa der 1. Juni 1934. Der genaue Wortlaut des Preiswettbewerbs ist vom Deutschen Auslandsinstitut Stuttgart erhältlich.

angriffe mit Leichtigkeit abwehren können, da die aus dem neuen Metall angefertigten und überaus harten Granaten und Kugeln die Tankwände, die bisher nur in direktem Geschützfeuer zerstört werden konnten, glatt durchschlagen. Die Geschützgeschosse aus dem neuen Metall sollen für Menschen ungefährlicher sein als die alten; sie durchschlagen nämlich ohne Deformation glatt den menschlichen Körper und hinterlassen dabei nur kleine Verwundungen. Durch die Verwendung des neuen Leichtmetalls für Flugzeuge hofft man die Geschwindigkeit der Maschinen bei gleicher Motorkraft um mindestens 25 Prozent steigern zu können.

## Owambo-Drama

In Südafrika hat sich, wie den englischen Blättern aus Johannesburg gemeldet wird, eine schauerliche Regentragödie abgespielt. Ein Stamm der Owambos war mit einem Stamm von Buschleuten in Streit geraten. Die Buschleute hatten den Owambos ein paar Ochsen gestohlen, worauf die Owambos einen Raubfeldzug gegen die Diebe unternahmen und auch einige Männer und Frauen erwishten. Den Männern banden sie Hände und Füße zusammen, legten sie auf einen Holzhaufen und steckten diesen in Brand, so daß die Gefangenen lebendigen Leibes verbrannten. Für die Frauen hatten sie sich eine noch grausamere Rache ausgedacht. Sie schleppten sie an einen Fluß und warfen sie lebend den Krokodilen zum Fraß vor. Wie durch ein Wunder entkam eine Frau, schwamm an das andere Ufer und benachrichtigte den Bezirkskommissar, der sofort eine Polizeistreife entsandte. Elf Schuldige an dieser grausamen Regentragödie konnten festgenommen und unter die Anklage des Mordes genommen werden.

## Die betäubten Kinder

Das Schmugglerunwesen an den belgischen Grenzen nimmt einen immer größeren Umfang an. Tausende von Belgiern leben — direkt oder indirekt — vom Schmuggel. An der deutschen, holländischen und französischen Grenze versuchen die Schmuggler täglich die Zollbehörde zu überlisten und fast jede Art von zollpflichtiger Handelsware über die Grenze zu bringen.

Im Nordosten von Antwerpen blüht eine besondere Art von Schmuggel. Im Gegensatz zu dem Viehsmuggel in Holland nämlich bedarf die belgische Viehzucht bei weitem nicht den Bedarf des einheimischen Fleischmarktes, und die Schmuggler sind eifrig bemüht, hier einen Ausgleich herzustellen. Sie bedienen sich zu diesem Zweck zahlreicher Listen und Tüden.

Ein repräsentatives Mitglied einer Bande

wird zum Beispiel nach Holland geschickt, kauft dort Schlachtrind zu möglichst billigen Preisen und stellt in Aussicht, daß er in den nächsten Tagen einen Treiber schicken wird, der das Vieh nach Belgien bringen soll. Dieser Mann, auch einer von der Bande natürlich, treibt die Rinder in einen Wald an der belgischen Grenze und erwartet dort das Signal eines Kollegen, daß die Luft rein ist. Dann bringt er die Herde über die Grenze, und es ist dafür gesorgt, daß die Tiere sich still verhalten, denn sie bekommen Spritzen, die sie halb betäuben. Hinter der Grenze warten Lastwagen, die das Vieh zu einem der geheimen Schlachthäuser bringen, die mit den Schmugglerbanden in Verbindung stehen. Die Bauern, die sich darauf einlassen, Schmugglerdienste zu leisten, bekommen einen Koppreis für jedes Stück Vieh, das sie über die Grenze bringen.

## Der neue Personentarif auf der Eisenbahn

Der neue Personentarif, der am 1. Januar in Kraft tritt, wird in der Presse lebhaft kommentiert. Die Lodger „Prawda“, die im Lager der Sanierung steht, steht in dem neuen Tarif ein verheißenes Projekt. Sie weist darauf hin, daß eine Belebung der Inanspruchnahme von Fernzügen in der heutigen Zeit ganz unmöglich sei. Die Wirtschaftskrise habe das wirtschaftliche Bedürfnis der Durchführung solcher Reisen ausgezeichnet reduziert. Selbst wenn sie sehr billig wären. Wer in Handelsgeschäften weite Reisen machen müsse, werde es auch weiter tun. Wer aber darauf verzichtet hat, der werde nicht auf einmal wieder deshalb zu reisen anfangen, weil die Fahrkarte um 25 Prozent billiger ist. Diejenigen aber, die weitere Reisen aus anderen als wirtschaftlichen Gründen unternehmen, genießen entweder bereits eine größere Ermäßigung als 25 Prozent, oder finden stets einen Weg, um eine besondere Ermäßigung zu erlangen, wenn ihnen nur nicht an einem besonderen Zeitpunkt der Reise gelegen sei.

Dagegen bestünden — und wir müssen darin dem Blatt vollkommen recht geben — weite Möglichkeiten für eine Belebung des Reiseverkehrs auf kurze Entfernungen: von Station zu Station, von Stadt zu Stadt. In diesem Kurzverkehr verliert die Eisenbahn eine Unmenge von Passagieren, weil die Fahrkarten zu teuer sind. Der Bauer, der früher mit der Bahn in die Stadt fuhr, geht heute zu Fuß oder er läßt sich für wenige Groschen mit dem Autobus herbringen oder fährt

mit einem Bauernwagen. Jeder Stationsvorsteher in einer Kreisstadt könnte das Verkehrsministerium darüber unterrichten, daß die Bauern häufige Wanderungen auf 20 und mehr Kilometer in einer Richtung unternehmen, weil sie die Fahrkarte nicht lösen können, auch wenn sie es zur Bahn sehr nahe haben und früher die Bahn benutzten.

Das Blatt meint, daß eine Herabsetzung des Tarifs auf kurze Entfernungen sich früher oder später als unvermeidlich erweisen werde.

## Die Rheinschiffahrt freigegeben

Koblenz, 29. Dezember. Nachdem bereits die Rheinschiffahrt von Rheinhafen abwärts behördlich freigegeben worden war, ist jetzt auch die gefährdete Mittelrheinstrecke keinen Beschränkungen mehr unterworfen. Die Koblenzer Schiffbrücke, die in der Zwischenzeit stark verengt wurde, wird heute wieder eingefahren.

## Börsenmattler

### Kälte und Tierchutzverein

Wer Paris kennt, weiß, daß sich ein großer Teil des Geschäftes an der Pariser Börse im Freien abspielt. Mattler stehen und sitzen da, nehmen Aufträge an und geben sie weiter. Nachdem jetzt das Thermometer eifrige Grade unter Null gefallen ist, ist das nicht gerade ein Vergnügen. Die Mattler erinnern sich nun aber an die großen Hohlkehlen, die vor den Kassehäusern aufgestellt sind, und beantragten zur Verhandlung beim Finanzministerium, den Raum vor der Börse mit derartigen Wärmeinstrumenten auszurüsten. Das Finanzministerium stellte sich taub. Die Mattler und Börsenvertreter wandten sich darauf an das Gesundheitsministerium, zu dessen Kompetenzen das Wohlergehen der Bevölkerung eigentlich gehören sollte. Das Gesundheitsministerium stellte sich taub. Unterdessen sank das Quecksilber immer weiter. Mattler, Börsenbesucher, Bankvertreter verzweifeln, bis einem die Sache über die Gutfahrt ging, und er sich — an die französische „Gesellschaft für die Verhinderung von Grausamkeiten gegen Tiere“ wandte. Dieser Tierchutzverein stellte sich nicht taub, und eine Stunde später standen auf den Stufen vor der Börse eiserne Ofen und Säcke voll Kohle.

## Weihnachtsehen

Warschau, 28. Dezember. Wie üblich liegt auch an diesem Weihnachtsfest in Warschau die Zahl der Geschlechtsungen. Dieses Jahr wurden 500 Ehen geschlossen, im vorigen Jahre waren es 350.

## Merkelei von überall

Bukarest, 29. Dezember. In Petargoviste verbrannte nachts eine vierköpfige Familie dadurch, daß die Kleider eines Arbeiters, der mit Benzin Flecken entfernen wollte, in Brand gerieten.

Rio de Janeiro, 29. Dezember. In dem Gebiete von Cataguanes sind überaus schwere Wolkenebrüche niedergegangen. Zahlreiche Tote und Verletzte sind zu verzeichnen. Etwa 2000 Personen sollen obdachlos sein.

Graz, 29. Dezember. In der Familie eines Oberlandesgerichtsrats ist die Papageientrankheit ausgebrochen. Der Oberlandesgerichtsrat ist bereits gestorben.

Kattowitz, 28. Dezember. Auf der Kohlengrube in Eidenau wurden bei der Mauerung eines Schachtes fünf Arbeiter verunglückt. Drei von ihnen konnten lebend geborgen werden.

Bombay, 29. Dezember. Bei einem Taifun über Madras sind 250 Personen ums Leben gekommen.

## Berliner Brief

Hausfrauen-Meisterstücke: Weihnachtstypen und Gänsebraten. — Weihnachtsgeschenke und ihr Ende. — Vom „brennenden“ Lichterbaum. — Silvesterkummel in Berlin.

Die Weihnachtsfeierzeit ist vorbei, und so mancher mag froh sein, daß es so ist. Froh sind vor allen Dingen bestimmt die Hausfrauen, denen ja zwei aufeinanderfolgende Feiertage immer Schwierigkeiten machen. Und überhaupt die Weihnachtsfeierzeit ist besonders beliebt. Da ist zuerst einmal der Heiligabend, an dem es in Berlin eine alte Tradition zufolge einen Karpfen gibt. Diese zählebigen Tiere, die nachher so gut schmecken, sind ganz besondere Lieblinge der Hausfrau, bei denen ihre Gewohnheit, noch zu zuden und zu schlagen, wenn sie längst in mehrere Stücke geteilt sind, zum Teil recht geführt ist. In wie vielen jungen Ehen, in denen die Frau zum ersten Mal die Bekanntschaft eines toten Karpfens machte, mühen zugleich auch die ersten Tränen geflossen sein. Wenn so ein halber Karpfen plötzlich beim Einfallen vom Tisch heruntersprang. Und dann gleich am nächsten Tag die Weihnachtsfeier. Auch sie hat noch nach ihrem Ableben ihre Tüden, und wer es nicht versteht, sie zu transigieren, der bringt statt appetitlicher Stücke nur unentfesselte und wenig einladend aussehende Fleischstücke auf den Tisch. Und es mag so manches hörbare Aufatmen gegeben haben, wenn diese beiden Hausfrauen-Meisterstücke der Weihnachtsfeierzeit geleistet waren.

Für Leute, deren Magen sehr empfindlich ist, ist Weihnachten eine riesige Gefahr, denn verdorbene Mägen besonders bei Kindern sind ja in diesen Tagen nichts Außergewöhnliches, und es soll auch in diesem Jahr so mancher das schönste Stück Gänsebraten ausgeschlagen haben, weil ihm am Vorabend die Pfefferkörner und Pfefferkörner zu gut schmeckten. Wehe aber erst den Leuten, die empfindliche Ohren und dazu Kinder und Verwandte haben. Denn die Ohren und Tanten lieben es sehr, den süßen Kleinen Trompeten, Trommeln und andere Kadaverinstrumente zu schenken — sie müssen die Kagenmusik, die das mit während der Feiertage veranstaltet wird, ja nicht anhören.

Zum Glück pflegen diese Dinge in rastlos untersuchenden Kinderhänden bald den letzten Ton von sich zu geben, denn bekanntlich ist für Kinder das Innere ihrer Spielsachen besonders bedeutsam. Das äußere Funktionieren eines Mechanismus und überhaupt das Neugierde wird, sowie der Reiz der Neuheit vergangen ist, gänzlich Nebenache und meist schon am zweiten Feiertag ist es soweit. Dann wird der Schlafpuppe der Kopf abgenommen, weil man wissen muß, wie sie die Augen schließt; das Auto ist ein wenig „geöffnet“, damit man sich den Motor näher betrachten kann, und auch die anderen Spielsachen befinden sich bereits im Beginn der Auflösung. Ausgenommen hiervon ist natürlich die neue Eisenbahn, denn an die darf der Junge vorerst noch nicht ran, weil Vater sie erst noch „studieren“ muß. Auch Koller, Holländer und solche Dinge bleiben verschont, was aber nur daher kommt, daß sie haltbarer und widerstandsfähiger zu sein pflegen als Türhaken und Möbel, denen die Spuren von heftigen Zusammenstößen noch lange anhaften. Auch Bücher, soweit es sich nicht um sogenannte „unzerbrechbare“ Bilderbücher handelt, sind noch am Leben, weil sie noch nicht beachtet wurden.

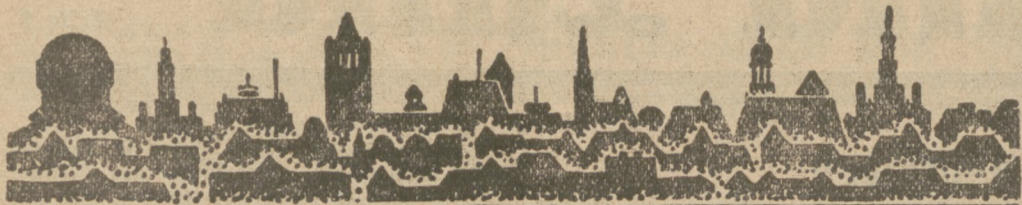
Ein anderes beliebtes Kapitel ist das vom Weihnachtsbaum. Darüber zu berichten wäre ja eigentlich Sache der Feuerwehr, denn sie allein weiß, wie viele Zimmerbrände während der Feiertage in Berlin stattfanden, verursacht durch den Lichterbaum. Unfälle mit dem Christbaum gibt es in vielen Variationen vom einfachen Umfallen, wobei nur sämtliche Glasfiguren in Scherben gehen, bis zum vollständigen Abbrennen des Baumes, und in einer Riesenfata Morgana ist es auch nicht zweifelhaft, daß jede einzelne dieser Variationen mindestens einmal stattgefunden hat. Und das, obwohl längst nicht alle Berliner die Feiertage über zu Hause waren. Allein 80 Sonderzüge in alle deutschen Winterportgebiete sind vor den Feiertagen von der Reichshauptstadt abgegangen, und alle sollen sie sehr gut besetzt gewesen sein. Der Berliner ist nun, einmal ein Optimist, und wenn es hier auch regnete, man hoffte doch da oder dort Schnee anzutreffen. Die Hergebrachten dagegen freuten sich, nun einmal zwei Tage in der warmen Stube bleiben zu können und nicht in das unfreudliche Wetter hinausgehen zu müssen. Und am Schluß dieser Bilanz darf noch vermerkt werden, daß Dank der Winterfatsion in Berlin an den Weihnachtsfesten alle zu essen hatten, auch die Vermittler der Armen hatten ihre, wenn auch einfache Mahlzeit. Und das

ist wohl das Erstzulächste, was von den Feiertagen gesagt werden kann.

Kalch geht nun das alte Jahr zu Ende, und es handelt sich fast nur noch um Stunden, bis wir uns am Mitternacht vom bedeutungsvollen gewordenen Jahr 1933 trennen, um das Jahr 1934 zu beginnen. Was es jedem Einzelnen von uns bringen wird, wissen wir nicht, wir wollen es aber nicht unterlassen, es gut zu empfangen. Silvester ist in Berlin eine recht lustige Sache. Eine Karneval wie die Rheinländer oder einen Fasching wie die Süddeutschen kennt der Berliner nicht. Wohl gibt es auch hier Maskenbälle und Kostümfeste, Kappenabende und andere fröhliche Karreie, aber keinen verrücktesten Tag hat der Berliner am Jahresende. Silvester ist hier so etwas wie Faschingserfah, und es gibt nur wenig echte Berliner, die am letzten Abend des Jahres zu Hause sitzen und beschaulich ein Glas Punsch trinken. Zu Silvester geht der Berliner aus, das heißt, er lacht mit Rind und Regel ein Lokal auf, das fastlingsmäßig dekoriert ist, maskiert sich mit einer riesigen falschen Nase oder mit einem winzigen Hüden, konsumiert alkoholische Getränke in ganz erheblichen Mengen und wirft mit Waffeln und Papierschlangen um sich. Zwischen durch wird gelungen und getanz und auch hin und wieder eine Stulle gegessen, und bei alledem benimmt er sich so ausgelassen, fröhlich und verrückt, wie etwa der Kölner zur Zeit des Karnevals oder der Münchner im Faschnachtsstrubel. Wer in den letzten Tagen des Jahres eine Berliner Zeitung liest und die Anzeigen der Vergnügungsorte aufschlägt, der liest immer wieder „Großer Silvesterkummel“. Und wenn er nicht wissen sollte, was das ist, dann verbringe er einmal die Nacht zum neuen Jahr in der Reichshauptstadt. Daß dabei natürlich auch der Lärm nicht fehlen darf, ist klar. Aber das ist nicht die Sache ernstster Familienväter, das besorgen die halbwegsigen Jungen, und zwar so ausgeliebt, daß ganz Berlin eine Stunde vor und eine nach Mitternacht von Böllern, Kanonenschlägen, Knallfröschen, Raketen und ähnlichen Feuerwerkstörpern widerhallt. Und je lauter, desto schöner, je mehr Lärm, desto besser, denn Silvester ist der große Tag der Berliner, an dem es ihnen heilige Pflicht ist, so ausgelassen, fröhlich und verrückt wie möglich zu sein. Und wenn es Mitternacht geschlagen hat, wünscht man sich gegenseitig recht geräuschvoll: Prost Neujahr!

Dr. Sacht-Sacht.





## Amen!

Im Schlag der Mitternachtsstunde stoßen zwei Jahre aufeinander. Ein Gute Nacht dem alten! ein Willkommen dem neuen! Was jenes gebracht an Freud und Leid, an großem und kleinem Erleben, das wissen wir; was dieses bringen wird, kann niemand sagen. Aber eins verbindet sie, eins ist beiden gemeinsam: „Du aber bleibst wie du bist, und deine Jahre nehmen kein Ende!“ Der Jahreschluß ist wie ein großes Amen Gottes. Mit Amen schließen wir unsere Gebete, mit Amen das Bekenntnis unseres Glaubens. Was soll es sagen? Doch mehr als das „Gott walt's!“, mit dem man heute es übersehen will; es ist das Bekenntnis zu Gottes unverbrüchlicher Treue, auf die wir uns verlassen, es ist das, was Luther davon sagt: Amen, Amen, das heißt: ja, ja, es soll also geschehen! In seinem Büchlein an Peter Bahier, „wie man beten soll“, schreibt er davon: „Zuletzt merke, daß du mußt das Amen allewege stark machen und nicht zweifeln, Gott höre dir gewißlich zu mit allen Gnaden und sage ja zu deinem Gebet.“ Denn Gott ist getreu! (1. Kor. 10, 13). Das ist es doch, was uns diese Stunde ins Herz schreiben will. Wir schauen zurück auf ein Jahr: Vieles hat sich in ihm gewandelt, das eine zum Guten, das andere zum Bösen, vieles ist gekommen und ist gegangen, vieles ist erblüht und vieles ist verwelkt, aber eins ist geblieben: Gottes Treue war alle Morgen neu und ist mitgegangen durch gute und böse Tage. Und wir denken vorwärts in das neue Jahr. Es ist alles ungewiß, wir wissen nicht, ob wir auch nur einen Tag in ihm bis zu Ende leben werden, denn unser Leben fährt schnell dahin, als flögen wir davon. Aber eins ist uns gewiß: Gott ist und bleibt getreu. Amen, das ist gewißlich wahr. Gottes Treue ist unwandelbar; Gottes Treue geht mit und führt uns an der Hand. Er ist und bleibt wie er ist, ob auch wir Menschen uns wandeln. Und auf diese Treue ist Verlaß. Mehr brauchen wir nicht, als dies, daß wir wissen, Gott ist getreu. So danken wir für seine Treue, und so hoffen wir auf seine Treue. Amen, Amen, das ist gewißlich wahr. „Mein Pilgerstab ist Gottes Treue, die gnädig mich hieher gebracht. Vom alten Jahr ererbte das neue: der Herr hat alles wohl gemacht.“ Ja, Amen!

D. B. I. a. u. - Posen.

## Stadt Posen

Freitag den 29. Dezember

Sonnenaufgang 8.03, Sonnenuntergang 15.47; Mondaufgang 13.16, Monduntergang 6.28.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 2 Grad Cels. Bewölkt. St. Wind. Barometer 743.

Gezeiten: Höchste Temperatur + 1, niedrigste - 3 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 29. Dezember - 0,08 Meter, gegen - 0,10 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Sonnabend, 30. Dez.: Weiterhin trübe, Temperaturen über 0 Grad, zeitweise leichte Niederschläge, schwache Winde.

## Spielplan der Posener Theater

Theater Wielt:

Freitag: „Nitouche“.

Sonnabend: „Die Jüdin“ (mit St. Drabik).

Sonntag, 3 Uhr: „Zigeunerbaron“; 8 Uhr: „Nitouche“; 11 Uhr: Silvesterabend.

Theater Polki:

Freitag: „Die Dame mit der Sonnenblume“.

Sonnabend: „Das offene Haus“ (Premiere).

Theater Nowy:

Freitag: „Öffentliches Vergnügen“.

Sonnabend: „Öffentliches Vergnügen“.

## Ainos:

Apollon: „Eine Nacht in Kairo“ (5, 7, 9 Uhr.)

Metropolis: „Geflügeltes Schicksal“.

Moje (früher Odeon): „Eine Stunde mit dir“.

Elitis: „Lilian läßt sich scheiden“.

Kino Wilsona: „Das Lied einer Nacht“ (Jan Kiepura) (5, 7, 9 Uhr.)

## Die Mutter des Kardinal-Primas Dr. Glond gestorben

Im Dorfe Slupca bei Myslowitz in Oberschlesien starb die Mutter des Kardinal-Primas von Polen Dr. Glond.

## Die zwölf heiligen Nächte

Zwischen Weihnachten und dem Feste der drei Könige, zwischen dem 25. Dezember und dem 6. Januar, liegt über den Nächten ein dichtes Gewebe von Zauberei. Man nimmt an, daß diese Nächte schon lange vor der christlichen Zeitrechnung in der germanischen Mythologie eine hervorgehobene Rolle gehabt haben. Bis auf den heutigen Tag haben sich abergläubische Vorstellungen, Sitten und Gebräuche erhalten, die in diesen Tagen menschliches Tun merklich beeinflussen.

In der vollstündlichen Welterkunde herrscht hier und da noch die Ansicht, daß sich in dem Wetter der „Zwölften“ das Wetter der folgenden zwölf Monate widerspiegelt.

Ein eigenartiger Brauch ist an anderen Orten zu beobachten: Zwischen Weihnachten und Neujahr flattert nirgends Wäsche an den Leinen, denn dann muß im neuen Jahre ein Hausbewohner sterben.

Weit verbreitet ist auch der Glaube, daß die Träume, die in diesen zwölf Nächten geträumt werden, im Laufe des Jahres in Erfüllung gehen werden oder aber doch zum mindesten von starker Vorbedeutung sind.

Wenn auch unsere nüchterne Zeit immer mehr mit diesen alten Vorstellungen aufräumt, so wird doch noch viel Wasser die Warthe hinunterfließen, bis die letzten Reste dieses alten Volksgutes fortgeschwemmt sind.

Die erste Stadtverordnetenversammlung im neuen Jahre findet, wie bereits mitgeteilt wurde, am 3. Januar um 6½ Uhr nachmittags statt. Auf der Tagesordnung stehen: Eröffnung, Vereidigung der Stadtverordneten; Wahl des Finanz- und Haushaltsausschusses sowie des Wahl- und des Rechtsausschusses. Am Vormittag des Er-

## Tragödien um einen Entwurzelten

Werdegang, Schuld und Sühne des Doppelmörders Labedziewicz

erst. Posen, den 29. Dezember 1933.

Mehrere Standgerichtsprozesse hat uns das vergangene Jahr gebracht, mit einem eben solchen Prozeß geht das Jahr zu Ende. Und ganz am Ausgang des Jahres steht der Galgen wieder in unserer Stadt. Ein furchtbares Verbrechen soll und muß Sühne finden. Aber neben dem Verbrechen gehen doch so schreckliche Richter einher, die uns in Familien und ihr Leben hineinblicken lassen, wie das kaum sonst so furchtbar in anderen Prozessen in Erscheinung tritt.

Labedziewicz, vielfach wegen Diebstahls verurteilt, begann schon mit vierzehn Jahren zu stehlen. Er war der uneheliche Sohn eines Mädchens aus dem Hause armer, aber ordentlichen Menschen, dem seine Schönheit zum Verhängnis ward. „Jemandem Bankdirektor soll mein Vater sein“, erklärt der Angeklagte schluchzend. Er ist im Gefängnis geboren, denn seine Mutter, von Hause fortgeschickt, begann zu stehlen. Auch sie ist mehrfach wegen Diebstahls verurteilt gewesen. 39 Lebensjahre hat der Angeklagte hinter sich gebracht, von ihnen verlebte er 15 Jahre in Zuchthaus und Gefängnis.

Er wird 1933 entlassen, nachdem er eine dreijährige Strafe verbüßt, kommt zu einem alten Bekannten, einem schwer verletzten Kriegsinvaliden, der mit seiner Frau und seinen vier Kindern in körperlichem Leid, aber doch in geistlichem Gleichgewicht lebt. Dem aus dem Gefängnis entlassenen Mann bietet er Unterkunft und Nahrung; der jetzt freigeordnete Mann wird aus Dankbarkeit Pfleger. Er umhertreibt seinen Wohltäter, fährt ihn im Rollstuhl spazieren. Inzwischen verliebt er sich aber hinter dem Rücken des Mannes in die junge, ihm wie ein Schängel erscheinende Frau. Hier erzählt der Angeklagte Einzelheiten, die eigentlich die Öffentlichkeit nicht mehr interessieren sollen.

Ob das alles wahr ist, wer weiß es! Jedenfalls motiviert der Angeklagte seine furchtbare Tat damit, daß er der geliebten Frau, die durch ihn ins Unglück geraten ist, Geld habe besorgen müssen, um ihr zu helfen. Da findet er — und nun spielt die zweite Familientragödie hinein — auf der Straße den schwer betrunkenen Drogowiski, der kaum stehen kann. Diesen bringt er nach Hause. Er kann ihn aber nicht bis in die Wohnung hinausschleppen, und darum klingelt er, um die Ehefrau zu rufen. Sie aber, in ihrem Zorn, will sich um den Mann nicht kümmern. „Er soll auf der Treppe krepieren“, soll sie gesagt haben. Und dann soll sie mit dem Angeklagten sich lange unterhalten haben. Sie hat ihn wieder bestellt, um von ihm Gift zu kaufen, um ihren Mann umzubringen, da sie die Qual mit ihm nicht länger ertragen kann. Labedziewicz, der Geld braucht, um der von ihm geliebten Frau zu helfen, will

öffnungstages wird in der Pfarrkirche eine Sondermesse abgehalten.

**Auszeichnung.** Dem Posener Universitätsprofessor Dr. Alfred Denizot, der Mitglied der Päpstlichen Akademie ist, wurde das Ritterkreuz der Ehrenlegion verliehen.

**Wichtig für Hengstbesitzer.** Der Magistrat weist auf eine an den Anschlagssäulen angebrachte Bekanntmachung hin, die die Gebühren für Hengste betrifft, die keine Anerkennnis-Bescheinigungen für das Jahr 1934 haben. Aus der Bekanntmachung geht hervor, welche Hengste der Gebühr unterliegen und spätestens bis zum 1. Februar 1934 beim Magistrat, Plac Sapieński 9, Zimmer 17, angemeldet werden müssen. Wer bis dahin dieser Anordnung nicht nachkommt, hat eine Geldstrafe bis zu 100 Zloty bzw. eine dreitägige Haftstrafe zu gewärtigen.

**Ueberfahren.** In der ul. Gdynie Przemieście wurde die 63jährige Sofia Maresiat von einem Auto überfahren und glücklicherweise nur leicht verletzt. Die erste Hilfe leistete ihr der Arzt der Bereitschaft.

**Verunglückt infolge mangelnder Treppeneinrichtung.** Im Hause ul. Popłuski 3 fiel der Lazarusmarkt wohnende Bronislaus Paprzycki so unglücklich von der nicht beleuchteten Treppe, daß er einen Armbruch erlitt.

**Ueberfall.** Der ul. Teczowa wohnende Stanislaus Stachowiak wurde von Leon Grantowski in der Nähe des früheren Lustigen Städtchens überfallen und schwer verletzt.

**Schauensterische demoliert.** Im Geschäft des Kasmir Domaszyński, ul. Wierzbicze 28, wurde eine Schauensterische im Werte von 800 Zl. von einem bisher unbekannten Täter eingeschlagen.

**Nach Unterschlagung von 2725 Zl. geflüchtet.** Ist die 17jährige Marynka Brzeczka. Die Genannte war bei Julian Nowacki, ul. Fr. Katarzyna 2, als Bürogehilfin tätig und erhielt den Auftrag, diesen Betrag abzuheben, mit dem sie dann flüchtete.

**Einbruch.** In die Wohnung des Professors Pinoski, ul. Kochanowskiego 8, drangen Diebe ein und entwendeten verschiedene Kleidungs- und Wäschstücke, deren Wert noch nicht festgestellt werden konnte.

**Wegen Uebertretung der Polizeivorschriften** wurden 17 Personen zur Bestrafung notiert und wegen Trunkenheit, Bettelns und anderer Vergehen 7 Personen festgenommen.

nun diese Frau dazu benutzen, von ihr Geld zu bekommen. Er fabriziert also ein Gift aus unschädlichen Stoffen und bringt es ihr; erst bekommt er 5 Zloty, dann bekommt er 30 Zloty. Er kommt öfter hin, sechs bis sieben Mal etwa, und am Tage der Tat trägt er einen Schusterhammer bei sich. Er geht hinauf, der kleine neunjährige Junge der Frau Drogowiska geht zur Schule. Da soll die Frau ihm Vorwürfe zu machen begonnen haben, daß sein Gift nicht stark genug wirke. „Sie lief wie ein Antier umher, wie eine Bestie in Menschengestalt.“ In diesem Zustand will er dann in Aufregung geraten sein, und so hat er die Frau mit dem Hammer erschlagen, dann mit dem Handtuch erwürgt, und schließlich — eine Bestialität ohnegleichen — hat er die tote Frau so zugerichtet, um einen Sexualmord vorzutäuschen.

Ob das, was der Angeklagte sagt, wahr ist, wer weiß das! Niemand war dabei, und Frau Drogowiska ist tot und kann sich nicht verteidigen. Dann geht der Mörder dem kleinen Stas nach, er holt ihn von der Schule ab, überredet ihn, mit nach Jerzy zu gehen, da die Mutter bei der Tante sei. Er führt das Kind über die Bogdanta nach Golenschin. Der kleine Kerl kann über das Bächlein nicht springen, da zieht er sich Schuße und Strümpfen aus, und auf der anderen Seite beginnt er sich die Sachen wieder anzuziehen, denn das Gras sticht ihn in die kleinen Füße. Nun greift der Mann, der dem Kinde wie ein Vertrauter erschienen war, da er so oft zur Mutter kam, und erwürgt das Kind mit den noch vom Blut der Mutter rauchenden Händen.

Für das aus der Wohnung mitgenommene Geld, 150 Zloty, kauft er verschiedene Dinge zum Namenstage ein, Wein, Kognak, eine Gans und dgl. Seinen Wohltätern, bei denen er wohnt, erzählt er, daß er ein gutes Geschäft gemacht habe. Er liest aus der Zeitung die Darstellung des Mordes, er erfährt die Verhaftung des unschuldigen Drogowiski, über dessen Haupt sich sehr gefährliche Indizienbeweise sammeln. Rührl. Unbewegt. Wachen gehen ins Land, da wird endlich der verschwundene kleine Stas halb verwest gefunden, und kurze Zeit darauf kann endlich der Täter festgenommen werden.

Vor dem Standgericht sitzt nun dieser Mann, der bei den Vernehmungen so pathetisch und höflich von Gott und Wahrheit sprechen kann, der aber auf der anderen Seite so klar und genau alles erzählt, wie die furchtbare Mordtat geschah. Wenn die Zeugen aufmarschieren, da verflucht er sich hinter den Bank, und er weint den ganzen Tag, manchmal stöhnt er wild auf, wie ein gequältes Tier, und dann hebt er dieses wüste und so erschreckend häßliche, tränenüberströmte Gesicht, um mit den hellen Augen

sich umzusehen, als ob er irgendwo, in irgend einem Blicke, Gnade suchte.

Selbst der gefühlvollste Mensch bekommt vor dieser grauenhaften Tat Abscheu, und er billigt dem Mörder keine mildernden Umstände zu.

Es wäre nun aufzuführen, wie die ganze Verhandlung verlief, wie die Dialoge geführt worden sind — wir wollen das lieber nicht tun. Wenn wir in die dunklen Abgründe der Menschenseele schauen, schaudert das Herz zurück. Wir wollen nicht Urteile fällen über Drogowiski und sein furchtbares Familienleben (es wird ja in verschiedenem Licht gesehen), und er selber sagt, daß seine Frau gut und nicht böse war, sie war eine gute Hausfrau und Mutter. Wenn es zu schweren Zusammenstößen kam, so sei daran nur die Verwandtschaft schuld gewesen. Wir wollen hier in diese sich anbahnende Tragödie nicht hineinschauen, der Vorhang ist gefallen, und die tote Frau liegt neben dem ermordeten Kinde in kühler Erde. Drogowiski muß sich selber Ankläger und Richter sein, ihn kann ein weltliches Gericht weder verurteilen noch freisprechen. Vor sich selber wird er bestehen müssen, und das ist ja viel schwerer. Denn ganz ohne innere Schuld wird auch er nicht sein. Aber diese Wege entwirren wir nicht.

Der große Zeugenapparat, die Sachverständigen, die Nachzeugen, vom Verteidiger geladen, sie gehen alle vorbei wie ein großer Schattentanz. Ueber allem steht das ruhige, immer gültige Gesicht des klugen Vorsitzenden des Standgerichtes, der nie ungeduldig wird und immer die Ruhe bewahrt. Die große goldene Kette mit dem silbernen Adler auf der Brust umrahmt das seine klare Offiziersgesicht. Neben ihm drei Richter ernst und feierlich, der Staatsanwalt, umrahmt mit dem rot leuchtenden Kragen, blickt ein wenig starr vor sich hin, der Verteidiger blickt müde um sich, er sieht ja all seine aussichtslose Mühe ein.

Die Beweismittel, blutige Kleider und Handtücher, allerlei festsame Dinge, liegen auf dem Tisch, Photographien werden wieder eingeordnet und den Akten beigelegt. Die Stimmung wird düster und sehr traurig im Saal. Der Vorsitzende erteilt dem Ankläger das Wort, der wiederholt noch einmal das ganze Drama in bewegter Rede, ein wenig weisheitsvoll und ausholend vielleicht, aber er endet dann doch die unerträgliche Spannung mit den Worten: „Dieser Mörder hat kein Recht, unter der menschlichen Gesellschaft zu wandeln. Er hat sich selbst aus dem Leben gestrichen. Darum beantrage ich die Todesstrafe.“

Eine alte Frau bricht in schluchzendes Weinen aus und sinkt zusammen. Es ist die alte Tante des Unglücklichen. Ihre Kinder bringen sie aus dem Saal.

Der Verteidiger spricht knapp und kurz. Ihm bleiben nur wenige Möglichkeiten. Er geht auf die seelischen Veranlassungen des Mörders ein. Wer in Gefängnismauern geboren ist, wer eine Mutter besitzt, die ein Diebin ist, wer sein Leben fünfzehn Jahre im Gefängnis verbrachte, der muß so werden wie dieser hier. Nachsicht lege er dem Gericht als Bitte vor.

Der schluchzende Angeklagte gewinnt, als er das Schluchzende erhält, seine Fassung wieder, und er beginnt mit hohen Worten laut und hallend zu reden. „Ich sterbe! Nicht als Verbrecher und Mörder, sondern als einer, dem die menschliche Gesellschaft vieles schuldig geblieben ist. Ich bin schon tot, ich will bis zu Ende gehen und begehe keinen Selbstmord, denn ich bin kein Verbrecher. Ich habe aus unendlicher Liebe zu einer Frau so gehandelt, aber sie ist daran unschuldig, sie wußte nichts davon!“

Es ist nicht viel, was er mit vielen Worten sagt, es ist immer dasselbe. Der Vorsitzende redet ihm zu, er kann noch sagen, was er auf dem Herzen hat — aber der Angeklagte zieht sich dann in sein dumpfes Schweigen zurück.

„Das Urteil wird morgen vormittag um elf Uhr verkündet werden“, so sagt der Vorsitzende noch sehr ernst, nicht ohne vorher einen Teil der Zuhörer gewarnt zu haben, eine so ernste Angelegenheit nicht als eine Operette anzusehen, wie manchmal das Gelächter bewiesen hat. Und das ist eigentlich wahr.

Wenn die Gerechtigkeit im Interesse der Öffentlichkeit ihres Amtes walten muß, so ist das kein Schauspiel für neugierige Weiber in Röden und Hosens. Der Vorhang fällt. Das alte Jahr in Posens klingt mit diesem traurigen Prozeß aus.

Möge das neue Jahr unsere liebe Stadt vor allen ähnlichen Vorfällen bewahren, darum bitten wir in dieser Stunde den Herrn, der über uns waltet und unsere Schritte lenkt!

## Das Urteil

das heute vormittag 11 Uhr verkündet wurde, lautete auf Todesstrafe und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

## Wojew. Posens

Schroda

1. Selbstmord durch Erhängen beging am ersten Weihnachtstages der 25jährige Stanislaw Szymankiewicz aus Rujkowo. Man fand ihn in einer Scheune als der Tod bereits eingetreten war. Es ist nicht bekannt, was den Selbstmord veranlaßte.



**t. Entflohener Strafgefangener.** Aus dem Gnesener Gerichtsgefängnis ist am zweiten Weihnachtstage wieder ein Strafgefangener entflohen. Es handelt sich um einen gewissen Leon Mazowski. Die eingeleitete Verfolgung war bisher erfolglos.

**t. Neuer Gemeindevorsteher.** Der Schrodauer Starost hat als Vorsteher des Kreisamtschulbes des Gemeindevorsteher des Dorfes Mardry, Kreis Schroda, Michael Katarzjak, seiner Amtsbefugnisse enthoben. Die Amtsgeschäfte sind dem ersten Schöffen Jan Kowal übertragen worden.

## Krotoschin

### Grauenhafte Familientragödie

## Zwischen dem Auszügler Kozal aus Kozynica und dessen Schwiegerohn Brajer bestanden seit längerer Zeit über den Auszug ernste Meinungsverschiedenheiten. Am zweiten Feiertage gerieten die Genannten erneut in Streit, der diesmal aber schärfere Formen annahm und schließlich ein tragisches Ende fand. Brajer bearbeitete seinen Schwiegervater mit einem Beil und brachte ihm lebensgefährliche Verletzungen am Kopfe bei. Wie B. auslegt, soll sein Schwiegervater während dieses verzweifeltsten Kampfes in den Brunnen gestürzt sein; mit größerer Wahrscheinlichkeit ist jedoch anzunehmen, daß B. ihn noch lebend in den Brunnen geworfen hat, was sich auch schließlich aus der Sektion der Leiche ergab. Der Mörder ist ins Strowoer Gerichtsgefängnis eingeliefert worden und dürfte seiner Aburteilung durch das Standgericht entgegengehen.

## Schmiegel

**k. Tüchtige Arbeit der Polizei.** Wie wir seinerzeit berichtet hatten, wurde der Landwirt St. Mataloma in Kluczewo ein 3 Zentner schweres Schwein gestohlen. Der Polizei gelang es nun, am 23. Dezember das gestohlene Schwein bzw. Teile desselben bei dem Gastwirt Jan Florjczak in Kluczewo ausfindig zu machen. Das Fleisch war in einem ausgemauerten Versteck aufbewahrt. Bei der Gelegenheit ist man auch einem anderen Diebstahl auf die Spur gekommen. Im vergangenen Jahre, am 21. Juni, wurde in die Wohnung des Schulleiters Jaz eingebrochen und dabei Sachen im Werte von 600 Zl. gestohlen. Auch von diesen Sachen konnte ein Teil bei Florjczak ausfindig gemacht werden. Als der diebstahlige Gastwirt die Polizei herannahen sah, legte er sich ins Bett und markierte den Kranken, um so zu erreichen, daß er nicht über die Weihnachtsfeiertage hinter vergitterte Fenster läme.

## Kröben

**k. Ein ungewöhnlicher Betrug.** In der Kasse der Konjervenfabrik „Publitz“ meldete sich vor den Feiertagen ein Mann, der die Gelder für gelieferte Milch von Landwirten aus Szurkowo abheben wollte. Nachdem die Kassiererin das Kontobuch des Unbekannten geprüft hatte und es in Ordnung befand, hat sie demselben etwa 1000 Zl. ausgezahlt. Wie groß aber war ihre Verwunderung, als nach kurzer Zeit die richtigen Lieferanten kamen, um das Geld für die gelieferte Milch abzuheben. Es zeigte sich, daß die Kassiererin das Opfer eines gerissenen Betrügers geworden war, nach dem die Polizei nun eifrig fahndet.

## Jarotischin

**X. Weihnachtsfeier.** Am Sonntag, dem 17. d. Mts., hatten die Schüler der Deutschen Privatschule in Jarotischin Eltern und Freunde der Schule zu einer Weihnachtsfeier eingeladen, die im großen Saale des evangelischen Vereinshauses stattfand. Die Zusammenstellung und Ausgestaltung des reichhaltigen Programms lag in den Händen der beiden Lehrerinnen, während den musikalischen Teil der Feier der Jarotischer Gemischte Chor übernommen hatte. Die Begrüßungsansprache hielt Herr Superintendent Steffani in seiner Eigenschaft als Schul-

leiter. Es folgten dann in bunter Reihe Einzeldemonstrationen, Sprechspiele, Theateraufführungen und oierstimmige Lieder. Während des Krippenspiels wurden die zahlreich erschienenen Gäste durch geschickt angebrachte, bunte Scheinwerferbeleuchtung in Bann gehalten. In dem Weihnachtsspiel „Seelkönigs Rache“ waren selbst die kleinsten Theaterspieler eifrig bei der Sache. Sehr schön wirkten die Reigen der Elfen und Nixen in ihren selbstangefertigten niedlichen Kostümen. Der Chor brachte außer einigen Liedern eine Weihnachtsmottete von Aiblinger für gemischtes Quartett und Chor zu Gehör. Wenn auch das Einüben dieses gefanglich nicht leichten Stückes der Dirigentin und den Sängern einige Mühe gekostet haben mag, so wurden doch alle durch die wohlgeleitete Aufführung dafür entschädigt. Von allen freudig begrüßt, erschien zuletzt der Weihnachtsmann. Er soll auch ganz „unzeitgemäß“ freigebig gewesen sein.

## Bongrowitz

**dh. Diebstahl.** Der im hiesigen Kreise bekannte Warenhändler Suter wurde am hellen Tage von unbekannten Tätern bestohlen. In Michelsdorf war er mit seinem Wagen zu einem bekannten Landwirt auf den Hof gefahren. Während des Mittagessens wurden ihm von unbekannten Langfingern drei Herrenanzüge, ein Damenmantel und noch andere Sachen im Gesamtwerte von ungefähr 330 Zl. gestohlen. Der Händler fuhr dann in das Dorf Kamnitz bei Bongrowitz und übernachtete dort bei einem Landwirt. Auch hier wurden ihm verschiedene Waren gestohlen.

## Schubin

**S. Betr. Erhebung der Gebühren für Hengste.** die keine Auerkennungszeichen besitzen. Der Kreisforstverwalter veröffentlicht in einer Bekanntmachung die Handhabung der Erhebung von Gebühren, die keine Auerkennungszeichen besitzen (d. h. die nicht gefort sind). Die Gebühr beträgt nach Art 2 des Gesetzes für jedes Kalenderjahr 50 Loty pro Hengst. Die Gebühr wird von den Stadt-, Land- und Gutsgemeinden erhoben und bei der Finanzkasse in Schubin eingezahlt. Die Gebühren müssen in der Zeit vom 8. Februar bis 1. April entrichtet werden.

## Erin

**S. Einbruchdiebstahl.** Ein frecher Einbruchdiebstahl wurde in der Weihnachtsnacht bei der Witwe Michaelis in Lindenbrück verübt. Ein maskierter Dieb drang nachts in ihre Wohnung ein und forderte von ihr Geld. Da die Frau aber kein Geld hatte, nahm er einen Korb mit Lebensmitteln an sich, die Frau M. für die Feiertage bestimmt hatte. Ein Sohn der Frau M. erkannte den Maskierten an der Stimme als einen früheren Knecht wieder, der dann auch von der Polizei verhaftet wurde. Die gestohlenen Sachen konnten der Frau wieder zurückgegeben werden.

## Snawroclaw

**z. Eisenbahnunfall.** Als am Dienstag früh der Gilzug von Posen nach Snawroclaw fuhr, wurde in Janikowo bemerkt, daß der Unterbau eines Waggons in Brand geraten war. Der Zug wurde in Snikowo angehalten und der brennende Wagon ausgeklagt.

**z. Kataler Irrtum.** Als der Rutscher Jan Trzaska aus Chelme an der neuen Eisenbahnstrecke Herby-Gdingen auf der Chaussee entlang zum Dienst ging, wurde er von einem Unbekannten ins Bein geschossen, der ihn höchstwahrscheinlich für einen Dieb hielt. Der Verwundete wurde ins Krankenhaus geschafft.

**z. Weihnachtsfeier.** Am Freitag vergangener Woche hatte die Privatschule in Radziejewice die Eltern und Freunde der Kinder zu einer Weihnachtsfeier geladen, die auch recht zahlreich erschienen und die vielen schönen Darbietungen der Kinder mit großer Freude aufnahmen. Stürmisch begrüßt wurde der Weihnachtsmann, der mit vier vollen Säcken erschien und 70 Tüten an die begeisterten Kinder verteilte.

## 10 Jahre Deutsche Nothilfe

### Zehn Jahre deutsche Wohlfahrtsbriefmarken

Am 29. November 1923 wurde die Deutsche Nothilfe durch einen Aufruf des Herrn Reichspräsidenten, der Reichsregierung und der Länderregierungen ins Leben gerufen. Die Deutsche Nothilfe hat in Zusammenfassung der gesamten öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege und mit Unterstützung aller zuständigen Behörden große Beträge zur ergänzenden Fürsorge für die notleidende deutsche Bevölkerung, besonders auch für das damals noch besetzte deutsche Gebiet aufgebracht. An den Spenden haben sich in großem Umfange auch die Auslandsdeutschen beteiligt. Außerdem sind in den vergangenen zehn Jahren durch Verkauf von insgesamt 100 Millionen Wohlfahrtsbriefmarken 8,5 Millionen Reichsmark zur Linderung der Not erzielt worden.

Außer den am 1. November ausgegebenen Richard-Wagner-Wohlfahrtsbriefmarken für die Deutsche Nothilfe hat die Deutsche Reichspost zum zehnjährigen Bestehen der Deutschen Nothilfe am 29. November in beschränkter Auflage eine Wohlfahrtsbriefmarken-Gedenkblätter in künstlerischem Wasserzeichenpapier ausgegeben, das in der Mitte einen Neudruck der vier ersten für die Deutsche Nothilfe im Jahre 1924 ausgegebenen Wohlfahrtsbriefmarken enthält. Die Marken haben den Aufdruck „1923-1933“ und sind mit dem neuen Halbkreuz-Wasserzeichen versehen. Sie können aus dem Gedenkblatt herausgetrennt werden und sind in Deutschland bis zum 30. Juni 1934 zur Frankierung gültig.

Der Verband der Gedenkblätter erfolgt, soweit die begrenzte Auflage reicht, durch die Reichsgeschäftsstelle der Deutschen Nothilfe in Berlin W. 8, Wilhelmstr. 62. Der Betrag von 3,50 Rm. zuzüglich Porto für eingehenden Brief ist bei Bestellungen vorher auf das Konto „Deutsche Nothilfe“ bei der Deutschen Bank und Diskontogesellschaft, Stadtzentrale A, Berlin W. 8, zu überweisen. Bei Bestellung von mehr als einem Gedenkblatt ist Doppelpporto zu berechnen. Die Gedenkblätter sind besonders auch für Briefmarkensammler wertvoll.

## Skelett eines Riesenelches gefunden

### Bedeutende Ausgrabungen bei Göttingen

In einem Vortrage vor mehreren Göttinger naturwissenschaftlichen Vereinen gab der Göttinger Paläontologe Prof. Dr. Hermann Schmidt Kenntnis von bedeutenden Funden bei einer Ausgrabung.

Man fand in einer Tongrube bei Göttingen (in Bilschhausen) Knochen, die man zunächst für Menschenknochen hielt. Bei der Bergung dieser Funde entdeckte man, daß es sich um die Knochen eines Riesen-Elches handelte. Professor Schmidt hat diese Knochen in mühseliger jahrelanger Arbeit zusammengeleitet, und man hat nunmehr das einzige Exemplar eines Riesen-Elches vor sich, das bisher in Deutschland gefunden worden ist. Die riesigen Ausmaße des Tieres kann man aus der Größe der einzelnen Knochen ermessen. So beträgt die Spannweite des Geweihes 1,90 Meter, die Höhe des ganzen Tieres 3,30 Meter. Aus bestimmten Anzeichen glaubt der Gelehrte schließen zu können, daß das Tier seinen Tod in einem allmählich zunehmenden Teich gefunden hat, der mit einer starken Schicht von Wasserlinsen und Wasserpflanzen bedeckt war. Der Elch wird wahrscheinlich auf der Flucht in diese trügerische Schicht eingetroffen und dann ertrunken sein. Man schätzt das Alter der gefundenen Knochen auf 25 000 Jahre.

### Kalifornien gegen ausländische Weineinfuhr

Im amerikanischen Kongreß wird es Anfang nächsten Jahres zu einem schweren Kampf um die Einfuhr ausländischer Weine kommen. Der

## Sportmeldungen

### Ausscheidungskämpfe

Am Sonnabend, dem 30. d. Mts., finden um 20 Uhr im Zirkus „Olympia“ die vom Posener Verbandskapitän angeordneten Ausscheidungskämpfe vor dem Stadtkampf Berlin-Posen statt. Es sollen folgende Kämpfer starten: Romanowski (Sofia) — Sipinski II (Warta), Rogowski (Cujavia-Snowroclaw) — Rogalski (Warta), Balkowia (Druz. Blet.) — Rajnar (Warta), Lelewski (Stella-Gnesen) — Sipinski I (Warta), Dantowski (Sofia) — Wolniatowski (Warta), Radomski (Cujavia-Snowroclaw) — Majchrzyski (Warta), Przybylski (Druz. Blet.) — Karpiński (Warta). Der Schmergewichtsvertreter für den Kampf gegen Berlin ist unbestritten Pilat.

### Schmeling von Hitler empfangen

Der Volkskanzler Adolf Hitler empfing Max Schmeling und dessen Gattin, die Filmschauspielerin Anny Ondra, am Freitag zum Tee. Schmeling erzählte dem Führer von seinen Zukunftsplänen und bestätigte die Kampfabstimmung gegen Tommy Loughran am 31. Januar in New York und gegen Max Baer am 22. Februar in Miami Beach. Der Kanzler wünschte dem deutschen Erweltmeister zu seinen kommenden Kämpfen viel Glück.

### Der berühmteste Jodei in Armut gestorben.

In Los Angeles ist der berühmteste Jodei der Welt, Tod Sloan, gestorben. Sloan war der Erfinder des „Affenspiels“. Er hing auf dem Halbes seines Pferdes wie ein kleiner Affe auf einem Kamel. Lange Zeit war er der Stalljodei des Königs Eduard gewesen. Sein Vermögen hatte er jedoch in Börsenspekulationen verloren und wurde gänzlich mittellos vor einigen Wochen ins Krankenhaus von Los Angeles gebracht.

Senator von Kalifornien, John S. Johnson, hat nämlich einen Gesetzentwurf vorbereitet, der die Interessen der kalifornischen Weinbauern schützen soll. Johnson sieht, wie wir der „Chicago Tribune“ entnehmen, allerdings voraus, daß es nicht ganz leicht sein wird, ein Weineinfuhrverbot durchzusetzen. Ein großer Teil der Amerikaner zieht nämlich französische, deutsche und italienische Weine den einheimischen kalifornischen Weinen durchaus vor. Außerdem dürften sich die einflussreichen Farmer des mittleren Westens mit allen Kräften einem Weineinfuhrverbot widersetzen, weil sie mit Recht befürchten, daß die europäischen Länder darauf verzichten werden, ihren Weizen, Schweine, Käse und Butterbedarf in Amerika zu decken, wenn Amerika sich weigert, europäische Weine aufzunehmen. Gerade auf die Möglichkeit, Nahrungsmittel gegen Wein auszutauschen, setzen die amerikanischen Farmer große Hoffnungen. Man kann daher unsicher prophezeien, daß die Kalifornier im Kongreß unterliegen werden.

### Der wiedergefundene „Talisman“

In den Archiven des Moskauer Historischen Museums hat man eine wertvolle Entdeckung gemacht: man hat das seit Jahrzehnten verschwundene Manuskript von Walter Scotts Roman „Talisman“ gefunden. Das Manuskript war 1868 von dem Grafen Orlov, der damals russischer Botschafter in London war, auf einer Versteigerung für 1000 englische Pfund gekauft worden. Danach hat man von dem Manuskript nichts mehr gehört. Der Fund in dem Moskauer Museum ist um so bedeutsamer, als der „Talisman“ das einzige Manuskript der Romane von Scott ist, das bisher gefehlt hat.

## Neue russische Kulissen

Von Dr. Karl Brenkert.

Die jüngste Auslandsreise Litwinows stand im Zeichen einer sich betont bürgerlich gebärdenden russischen Außenpolitik. Man wünscht im Kreml nicht mehr den wilden Mann mit dem revolutionären Jungensschlag zu markieren, sondern bemüht sich mit einem geradezu komisch anmutenden Eifer, die Maske des kommunistischen Weltrevolutionärs, ja, gelegentlich selbst die des Salonbolschewisten abzuliegen und dafür die des diplomatisch-verbündlichen Weltmannes westlicher Prägung zur Schau zu tragen. Wo auch immer noch die dritte Internationale (Komintern) in anderen Ländern auf Geheiß Moskaus weltrevolutionäre Auftritte lasthaft bekannten Musters veranlaßt — die Sowjets erklären immer wieder, nicht das Geringste mit solchen unverantwortlichen Handlungen zu tun zu haben. In die heutige Szenerie der russischen Außenpolitik passen nämlich keine knallroten Requisiten der Weltrevolution. Man braucht in Moskau neue, zartere Kulissen und verfertigt sie gleich — reihenweise.

Gab das einen Spektakel im Kreml, als kürzlich aus Polen die für Sowjetrußland unangenehme Kunde eintraf, in einem jüdischen Krankenhaus in Warschau wäre die politische Polizei einer sehr aktivistischen Zellenorganisation der Dritten Internationale unter den Ärzten, Krankenschwestern und Patienten auf die Spur gekommen und bei ihrer Verhaftung hätten diese Partisanen der kommenden kommunistischen Weltrevolution erklärt, ihre Anweisungen unmittelbar aus Moskau bezogen zu haben! Da hat man sich nun monatelang unerhörte Mühe gegeben, von Moskau aus jede Einmischung der Komintern in die inneren Angelegenheiten anderer Länder rundweg abzuweisen, hatte beispielsweise jede geistige Urheberhaft der kommunistischen Partei am Brand des Reichstagsgebäudes in Bausch und Bogen verworfen, obwohl die Indizien deutlich dagegen sprachen, und nun erklärten jüdische Kommunisten in einem Warschauer Krankenhaus, Moskau erteile ihnen Verhaltensregeln zur Schürung der Weltrevolution. Es mußte also etwas geschehen, um in Polen keine Zweifel an der freundschaftlichen Gefinnung der Sowjetunion aufkommen zu lassen.

Keine ganz einfache Angelegenheit. In den Augen des heutigen Russen, der sein kommunistisches Glaubensbekenntnis und die Schriften Lenins gut im Kopfe hat, ist Polen ein kapitalistischer Staat und als solcher ein vorgegebener Außenposten der Hochburg des Kapitalismus, der eng liierten französisch-amerikanischen Hochfinanz. Immerhin hatte die inner-russische Propaganda durch gelegentliche Versuche zur Verbesserung des polnisch-russischen Verhältnisses gewisse psychologische Vorbedingungen geschaffen, die einen Kurswechsel der russischen Außen- und Handelspolitik gegenüber Polen rechtfertigen konnte. Nichts auch die Verhandlungen zum Abschluß des polnisch-russischen Nichtangriffsvertrages eine sehr schleppende Gangart aufgewiesen haben, so ging doch zweifellos aus ihnen der Wunsch Russlands hervor, eine neue und dauerhafte Gestaltung der russisch-polnischen Beziehungen herbeizuführen. Es spricht überdeutlich, daß zu ein- Zeit, da in Polen arge Mißstände herrschten, Moskau es für richtig und zweckmäßig erachtete, ausgerechnet eine „Polnische Woche“ mit pomphaften Feierlichkeiten zu veranstalten. Es gab eine polnische Kunstausstellung. Polnische Musik wurde den Russen in Wort und Ton angepriesen. Wirtschaftsverhandlungen wurden von Sachverständigen beider Länder geführt. Ehrenkompagnien begrüßten die Gäste.

Überhaupt die russischen Ehrenkompagnien! Militärische Ehrungen waren bekanntlich zur Zeit der russischen Revolution in der Sowjetunion verpönt. Heute kann sich das bolschewistische Russland nicht genug damit brüsten. „Die Ehrenkompagnien auf den Bahnhöfen Moskaus entwickelten sich allmählich zu einer ständigen Einrichtung“, schrieb kürzlich ein ausländischer Berichterstatter spöttisch aus dem Sowjetparadies Kurz bevor die polnischen Offiziere, geführt von dem Leiter des polnischen Heeresflugwesens, mit allen Ehren in Moskau empfangen wurden, war vor dem Hauptbahnhof der Stadt eine Ehrenkompagnie aufmarschiert, um die Sowjetdelegation, die zu den staatlichen Jubiläumfeierlichkeiten nach Turkestan reiste, würdevoll zu verabschieden. Als Russland seine Vertreter zu den Feierlichkeiten nach Angora entsandte — Karagan, Kriegsminister Woroschilow und der Generalinspekteur der Roten Kavallerie, Budjenny, befanden sich unter den „hohen Gästen“ der Türkei — geschah auch dies

mit militärischem Gepränge. Erinnerunglich sind ferner die für russische Verhältnisse ungewöhnlichen Empfangsfeierlichkeiten anlässlich des Besuches, den Herriot und der französische Luftfahrtminister Tot unlängst dem Kreml abtatteten. Verantwortlich für solche Veranstaltungen zeichnet der Propagandagef Stekli, der angeblich des besondere Vertrauen Stalins genießt.

Außer Stekli sind es zurzeit nur wenige Staatsbeamte und Parteiführer, die der menschenleere rote Diktator in seiner nächsten Umgebung duldet. Allzu sehr in den Vordergrund zu treten, ist im heutigen Russland keine ungefährliche Angelegenheit. Es herrscht in dem großen Beamten- und Parteiparagrafen der Union eine Intrigenwirtschaft schlimmster Art. So manche „Borbergrundfigur“, deren Volkstümlichkeit Stalin lästig geworden war, verschwand unter mehr oder weniger Aufsehen erregenden Begleitumständen in der Verhaftung, wurde straffest, kaltgestellt, entlassen. „Ich bin nur Stalins Schatten“, versichert deshalb immer wieder sein Stellvertreter, der Generalsekretär Kaganowitsch, ein sehr rühriger Vierziger, der eine der einflussreichsten Stellen im Lande einnimmt. Er begann eine politische Laufbahn als Vorsitzender der kommunistischen Parteizentrale in Minsk-Mogorod. Durch seine rückfälligen Methoden zur Eintreibung von nicht abgelieferten Getreidevorräten erregte er das Interesse des Bollzugsausschusses der Sowjets. Stalins bisherige Kollektivierungspläne sollen vornehmlich auf Anregungen seines Stellvertreters Kaganowitsch zurückgehen.

Zur engeren Umgebung Stalins gehört ferner der zweite Parteisekretär Pajtschew, ein primitiver, ränkevoller Gewaltmann, der sich angeblich seine Spuren in dem Kampf gegen die Japaner in Sibirien verdient hat und dessen Abneigung gegen die intellektuellen im Lande häufig merkwürdige Formen annimmt. Wichtig ist endlich der Posten des Leiters der Personalabteilung für Regierung und Partei, der zurzeit von dem ehemaligen Metallarbeiter Jechow einer robusten Arbeitskraft den Gang zum Intrigieren für versehen wird, einem Psychopathen, der ebenfalls außer sein Amt mitgebracht hat. Das sind die wahren Machthaber des heutigen Russlands!



## Deutsches Winterhilfswerk 1933/34

„In diesem Winter soll kein Deutscher hungern oder frieren“

Von Helmuth H. Bauer, Youngstown, USA, 3. Jt. in Deutschland

„In diesem Winter soll kein Deutscher hungern oder frieren“, diese Parole gab der Führer des deutschen Volkes für das Winterhilfswerk 1933/34 aus. Das Ergebnis ist ein einmütiger Kampf aller Volksgenossen gegen wirklich große Not, der an entschlossener Opferwilligkeit seinesgleichen sucht. Der ungeheure Umfang dieser Arbeit wird einem erst klar, wenn man bedenkt, daß in Groß-Berlin allein rund eine Million Menschen Unterstützung in irgendeiner Form benötigen. Wie dieser Not begegnet wird und was bis jetzt geleistet wurde, möchte ich in diesem Artikel schildern.

Das Getöse einer Hauptverkehrsstraße der Großstadt wird übertönt durch das ständige Klirren von Geld in einer Sammelbüchse. Man wendet sich in der Richtung dieses unaufhörlichen Geklimpers und sieht einen kleinen Bengel, zwölf Jahre alt kann er höchstens sein — aber stramm steht er da in seiner braunen Uniform und verkauft Plaketten: „Für das Winterhilfswerk — kauft eine Plakette und helfe unseren notleidenden Volksgenossen!“ Ich kann mich deutlich erinnern an die Zeit, wo fast diesem kleinen Mann ein Funktionär der kommunistischen Partei mit der Sammelbüchse dastand.

Wir gehen weiter. In jedem Schaufenster Plakate. Eine große Abbildung eines Pfennigs. Es ist der „Winterpfennig“. Jeder, der etwas kauft, wird gebeten, für jede gezahlte Mark einen Pfennig zu spenden. Eine recht unscheinbare Methode, die jedoch schon Hunderttausende von Mark eingebracht hat, ohne daß es die Spender des Geldes stark spüren mußten.

Wir sitzen im Kino; noch hat die Hauptvorstellung nicht begonnen. Ein Plakat für die Winterhilfe erscheint auf der Silberleinwand. „Hilf auch!“ steht in großen Buchstaben darauf geschrieben — plötzlich Licht, an jeder Reihe steht ein Hitlerjunge mit einer Sammelbüchse, welche die Reihe entlang von einem Ende zum anderen wandert. Wer geben will, der gibt, wer nicht will oder nicht kann, wird nicht dazu gezwungen. Im nächsten Augenblick wird es wieder dunkel, und die Vorstellung geht weiter.

Kleine Auszüge sind dieses aus dem Alltag. Man braucht nur flüchtig zu beobachten, um diese und viele andere Anzeichen des intensiven Winterhilfswerks wahrzunehmen.

men. Die mustergültige Organisation, welche deutsche Arbeit kennzeichnet, hat auch hier eine große Sache geschaffen. Verteilt wird die Arbeit auf jung und alt. Die vielen alten Kleidungsstücke, die dem Hilfswerk geschenkt werden, bedürfen der Reparatur; emsige Frauenhände arbeiten täglich an dieser Aufgabe in Nähstuben, die überall zu diesem Zwecke eingerichtet wurden. Die Arbeit ist freiwillig und wird nicht bezahlt. Andere wieder sind in der „Pfundsammlung“ tätig. Jede Hausfrau, die kann und will, wird gebeten, ein Pfund Lebensmittel wöchentlich zu spenden, z. B. ein Pfund Reis, Mehl, Zucker, Fett usw. Von den Männern wird die körperliche Arbeit dabei besorgt. Fast jeder Mann hat einen oder mehrere Haushalten in seiner Nähe, deren Not er melden muß. Dadurch werden auch die „verschämten Armen“ erfasst, die sonst lieber darben würden, als eine Unterstützung zu beanspruchen. In der Verteilung hilft jeder mit, diese wird durch eine genaue amtliche Kontrolle überwacht. Die Jugend wird in jeder Form, die ihr zur Verfügung steht, aus ihrer umfangreichen Tätigkeit erwacht ihr selbst der größte Segen. Hier wird der Begriff „Volksgemeinschaft“ lebendig, und durch diese Arbeit gewinnt ihre Parole „Gemeinnutz vor Eigennutz“ eine höhere Bedeutung in der Denkart der Jungen.

Es ist so viel geschrieben worden über das von der Regierung angeordnete monatliche Eintopfgericht. Verschiedene ausländische Blätter haben sich darüber lustig gemacht oder haben den Sinn der Sache absichtlich falsch gedeutet. Zwei Tatsachen stehen hier fest: das Eintopfgericht vom 5. November erbrachte für Berlin allein eine halbe Million Mark, und diese halbe Million Mark wird zur Unterstützung der Armen gebraucht.

Das Winterhilfswerk stellt sich die Aufgabe, jeden, der es nötig hat, zusätzlich mit Lebensmitteln, Kohlen, Kleidungsstücken und Schuhen zu versorgen. Diese Unterstützung wird nicht als Almosen betrachtet. Es ist die selbstverständliche Pflicht des deutschen Volkes, seinen notleidenden Volksgenossen zu helfen, den Winter zu überleben, damit sie im kommenden Frühjahr wieder in den Arbeitsprozeß eingegliedert werden können. Die Beihilfe ist nicht nur darauf berechnet, die Ar-

men „bei guter Laune“ zu erhalten, sondern ihnen in jeder Hinsicht so unter die Arme zu greifen, daß sie der feilschen Zerrüttung und moralischen Depressierung, die solche Not mit sich bringt, entgehen. Bezeichnend ist dafür, daß man in Deutschland die Arbeitslosen nicht als „Arbeitsreserve“ betrachtet, sondern als „Arbeitskraft“. Man legt großen Wert darauf, diesen Teil des Volkes nicht als Laft des Staates zu bezeichnen, sondern als ein Plus an Kraft, dessen Erhaltung ebenso wichtig ist wie die weitere Entfaltung der Wirtschaft für die finanziellen Mittel dazu. Eine interessante Tatsache möchte ich hier erwähnen: Ausländer, die in Not sind, werden selbstverständlich in derselben Weise unterstützt wie die anderen.

In letzter Zeit fand ein Werbesonntag der Hitlerjugend statt, dessen Wahrzeichen

die Christrose war. Die Gelder, die an diesem Tage zusammenkamen, hatten den Zweck, das diesjährige Weihnachtsfest den Armen zu verschönern. Nicht in großen, überheizten Sälen wurden sie diesmal versammelt, um nach einer Massenabfertigung wieder in ihre arbeitslosen Hütten zurückzukehren und durch den kalten Gegenwind ihre Armut dann um so deutlicher und schmerzhafter zu empfinden. Zu Hause versammelten sie sich diesmal mit ihren Lieben, für jede Familie erstrahlte eine kleine Christanne, wie die übrigen Menschen feierte auch sie Weihnachten. Ich kann mir wohl vorstellen, als am Christabend die Nacht hereinbrach, hat so mancher der weniger Glücklichen, dem nun doch einmal ein Strahl der Freude den vergrämten Alltag erhellte, den kleinen Bengel gegnet, der an der Straßenecke seine Christrosen verkaufte, um ihm diese Freude zu ermöglichen.

## Deutschlands Bevölkerung

## Die Ergebnisse der letzten Volkszählung

## Die Entwicklung seit 1925

Die Wohnbevölkerung des Deutschen Reiches ohne Saargebiet ist nach der Volkszählung mit 65 188 626 Personen ermittelt worden. Demgegenüber bezifferte sich die ortsanwesende Bevölkerung auf 65 335 879 Personen. Die Wohnbevölkerung bleibt demnach um 147 253 Personen oder 0,23 v. H. hinter der ortsanwesenden Bevölkerung zurück. Dieser Unterschied entspricht den Erfahrungen, die man auch bei anderen Zählungen im In- und Auslande nach dieser Richtung gemacht hat. Auch bei der Zählung vom 16. Juni 1925 blieb die Wohnbevölkerung um 158 836 Personen oder 0,25 v. H. hinter der ortsanwesenden Bevölkerung zurück.

Rechnet man die 830 000 Einwohner des Saargebiets, in dem wegen der vorübergehenden Abtrennung von der deutschen Verwaltung nicht gezählt werden konnte, hinzu, so

bezieht sich die Gesamtbevölkerung des Deutschen Reiches heutigen Umfangs auf rund 66 Millionen Einwohner.

Die Zunahme der Bevölkerung betrug 1925 bis 1933 2 778 007 Personen oder 4,45 v. H., was einer durchschnittlichen jährlichen Zunahme um 0,55 v. H. entspricht. Die natürliche Bevölkerungszunahme (Geburtenüberschuss) betrug demgegenüber im Zählabschnitt 1925—1933 3 041 968 Personen. Sie übertrifft also die tatsächliche Bevölkerungszunahme um rund 263 961 Personen, die das Deutsche Reich durch Wanderung verloren hat.

zunahme um rund 263 961 Personen, die das Deutsche Reich durch Wanderung verloren hat.

## Die Bevölkerung der Länder und Landesteile

Die Zunahme der Wohnbevölkerung 1925 bis 1933 weicht in den einzelnen Teilen des Reiches verschiedentlich von der Zunahme der ortsanwesenden Bevölkerung ab. Von den neunzehn Ländern bzw. preussischen Provinzen mit mehr als einer Million Einwohnern hat Oberschlesien mit 7,36 v. H. wieder die stärkste Bevölkerungszunahme aufzuweisen, dagegen rückt jetzt an Stelle von Berlin das Land Hessen an den zweiten Platz mit 5,91 v. H. Zunahme; es folgen die Rheinprovinz (5,68 v. H.), Hamburg (5,34 v. H.), Westfalen (5,32 v. H.) und Berlin (5,27 v. H.). Mehr als 5 v. H. Zunahme hat auch die Bevölkerung Brandenburgs erfahren (5,16 v. H.). Über den Reichsdurchschnitt von 4,45 v. H. erheben sich ferner Schleswig-Holstein und Württemberg. In allen anderen größeren Ländern bzw. preussischen Provinzen liegt die Bevölkerungszunahme unter dem Reichsdurchschnitt; am geringsten ist sie in Pommern und Niederschlesien mit 2,19 bzw. 2,31 v. H. Schließt man auch die Länder und preussischen Provinzen mit weniger als einer Million Einwohnern in die Betrachtung ein, so erfuhr Bremen mit 9,77 v. H. die stärkste, Hohenzollern und die Grenzmark Posen-Westpreußen mit 1,54 und 1,55 v. H. die geringste Zunahme.

## Nur zł 4,— monatlich

kostet das

## „Posener Tageblatt“ für Selbstabholer

in unseren nachstehenden Ausgabestellen:

In Bentschen:	Frl. Marg. Matschke,
In Birnbaum:	Herr Herbert Zarling, Aleje Lipowe 33,
In Bojanowo:	Herr M. Bernhardt (Druckerei), Rynek 18,
In Czarnikau:	Herr J. Denß, Rynek 2,
In Czempin:	Frl. A. Walter, ul. Koscielna 15
In Duschnik:	Herr K. Neumann,
In Filehne:	Herr M. Kassner,
In Gnosen:	Herr Kietzmann, Kolonialwarengeschäft, Mieczyslaw 8
In Jarotschin:	Herr Rob. Boehler, Krakowska 11a,
In Klecko:	Herr Kaufmann Emil Krüger, Polskawies,
In Kosten:	Herr B. Fellner, ul. Poznańska 2,
In Lissa:	Buchhandl. Elsermann, T. z. o. p., ul. Komeniusza 31,
In Mur.-Goslin:	Frau R. R. denbeck (Papiergeschäft)
In Neutomischel:	Herr R. Seeliger,
In Ostrowo:	Herr W. Guhr, ul. Zdonowska 1,
In Obornik:	Herr Kaufmann J. Klingbeil, Rynek 4,
In Pinne:	Herr Leonhard Steinberg, Rynek 6a,
In Pudewitz:	Frau Biernacka, ul. Kostrzyńska 3,
In Rawitsch:	Herr U. Kortsch, Rynek 12/13, (bisherige Geschäftsstelle der Raw. Zeitung),
In Rackwitz:	Herr Otto Grunwald,
In Ritschenwalde:	Herr W. Hoppe, Rynek 4,
In Rogasen:	Herr Jul. Fiebig (Buchhandlung),
In Rostarzewo:	W. Hildebrandt, Kolonialwarengeschäft,
In Samter:	Herr J. J. Groszkowski, ul. 3 Maja 1,
In Schokken:	Frl. A. Rude, Papiergeschäft,
In Schroda:	Herr Karl Seifert, Walowa 3,
In Schwensen:	Frau Angermann (Papiergeschäft),
In Tremessen:	Herr Paul Tischler, pl. Kiliński 9,
In Wollstein:	Herr Aurel Grasse, Rynek,
In Wongrowitz:	Frau E. Technau,
In Wronke:	Herr Emil Belau.

In obigen Ausgabestellen erhalten Sie das Posener Tageblatt noch am Erscheinungstage. (Bei Bestellungen durch die Post erhalten Sie das Tageblatt bekanntlich einen Tag später.) Alle Ausgabe-Stellen nehmen auch Anzeigen-Aufträge zu Originalpreisen entgegen.

Starke  
Waldhagen  
ohne Zell Stüt 2.20  
Fasanenhähne  
Gänse, Puten  
empfiehlt  
Josef Glowinski  
Poznań, ul. Gwarna 13

Wachstuch  
Linoleum  
Teppiche  
Läufer

kauft man am billigsten  
bei der Firma

Zb. Waligórski  
Poznań  
ul. Pocztowa 51  
gegenüber der Hauptpost.

Echte Harzer  
Sparviren-  
vögel.  
Tag- und  
Nachtvögel,  
in verschiedenen Farben,  
zu verkaufen.

Anfragen bitte Rückporto  
beifügen.  
Preis pro Stück 15—25 zł.  
Poznań,  
ul. Matejki 36, Wohnung 5

Stopfe k inflektisch  
alle durch Bitten und  
Verbrennung beschädigte  
Garderobe.  
Szamarszewskiego 1 m. 6

## Kirchliche Nachrichten

## für die Evangelischen Polens

Kirchenkollekte am Neujahrstage 1934 für die Toten-  
Stredereichen Anstalten in Posen.

Kreuzkirche. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. D. Hork. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. Derfelbe. 5 Uhr: abends: Jahresabschlussfeier. D. Blau. Montag (Neujahr), vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Beichte und hl. Abendmahl. D. Hork. Einführung der neugewählten Ketteken und Gemeindevorsteher.

St. Paulikirche (Evangel. Unitätsgemeinde). Sonntag (Silvester), vorm. 10 Uhr: Gottesdienst aus. Nachmittags 1/5 Uhr: Jahresabschlussfeier. Fein. Neujahr, vorm. 10/4 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl. Derfelbe.

St. Paulikirche. Sonntag, 31. 12., vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Fein. Nachm. 6 Uhr: liturgische Silvesterfeier. Derfelbe. Montag (Neujahr), 1. 1. 1934, vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst. Hammer. Dienstag, 2. 1., bis Sonnabend, 6. 1., abends 8 Uhr: Gebetswoche für alle Gemeinben. Amiswoche: Hammer.

St. Lukasikirche. Sonntag, 31. 12., nachm. 6 Uhr: Silvesterfeier. Hammer.

Morasko. Sonntag, 31. 12., vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Hammer.

Christuskirche. Sonntag, 31. 12., vorm. 10/4 Uhr: Gottesdienst. D. Rhode. Danach Kindergottesdienst. Nachm. 5 Uhr: Jahresabschlussfeier. D. Rhode. Neujahrstag, 1. 1. 1934, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. D. Rhode. Danach Feier des hl. Abendmahls.

St. Matthäikirche. Sonntag, 9 Uhr: Gottesdienst. Brammad. Abends 8 Uhr: lit. Jahresabschlussfeier, anschl. Beichte u. Abendmahl. Derfelbe. Montag (Neujahr), 9 Uhr: Gottesdienst. D. Hildt. 10.30 Uhr: Beichte und Abendmahl. Derf. Wegen der Gebetswoche keine Rosenkranzandacht.

Saffenheim. Montag (Neujahr), 9.30 Uhr: Kindergottesdienst. 11 Uhr: Gottesdienst. Donnerstag, 8 Uhr: Jugendk. Runde.

Kapelle der Diakonissen-Anstalt. Sonabend, abds. 8 Uhr: Rosenkranz. Sonabend, vorm. 10 Uhr: kein Gottesdienst. Jahresabschlussfeier abends 8 Uhr: Sonabend. Neujahr, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Derfelbe.

Ev.-luth. Kirche (Ogrodowa). Sonntag (31. 12.), 10 Uhr: Jahresabschlussgottesdienst. Dr. Hoffmann. Neujahr, 1. 1. 1934, vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst (Streitquartett). Dr. Hoffmann. 9.15 Uhr: Beichte und Abendmahl. Derfelbe. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. Derfelbe. Mittwoch, 3. 1., vorm. 10 Uhr: Frauenverein. Donnerstag, 4. 1., vorm. 10 Uhr: Weihnachtsfamilienabend (Voge, ul. Grobla 25).

Evangel. Verein junger Männer. Posen. Sonntag abends: Teilnahme an den Jahresabschlussfeiern in unseren Kirchen. Neujahrstag, abends 8 Uhr: Geselliges Beisammensein in den Vereinsräumen. Mittwoch, 5. 1., vorm. 10 Uhr: Jugendk. Runde; 8 Uhr: Singen; 8.30 Uhr: Bibelbesprechung. Donnerstag, 6. 1., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Freitag, 7. 1., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Samstag, 8. 1., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Sonntag, 9. 1., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Montag, 10. 1., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Dienstag, 11. 1., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Mittwoch, 12. 1., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Donnerstag, 13. 1., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Freitag, 14. 1., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Samstag, 15. 1., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Sonntag, 16. 1., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Montag, 17. 1., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Dienstag, 18. 1., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Mittwoch, 19. 1., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Donnerstag, 20. 1., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Freitag, 21. 1., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Samstag, 22. 1., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Sonntag, 23. 1., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Montag, 24. 1., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Dienstag, 25. 1., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Mittwoch, 26. 1., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Donnerstag, 27. 1., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Freitag, 28. 1., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Samstag, 29. 1., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Sonntag, 30. 1., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Montag, 31. 1., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Dienstag, 1. 2., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Mittwoch, 2. 2., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Donnerstag, 3. 2., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Freitag, 4. 2., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Samstag, 5. 2., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Sonntag, 6. 2., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Montag, 7. 2., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Dienstag, 8. 2., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Mittwoch, 9. 2., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Donnerstag, 10. 2., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Freitag, 11. 2., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Samstag, 12. 2., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Sonntag, 13. 2., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Montag, 14. 2., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Dienstag, 15. 2., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Mittwoch, 16. 2., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Donnerstag, 17. 2., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Freitag, 18. 2., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Samstag, 19. 2., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Sonntag, 20. 2., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Montag, 21. 2., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Dienstag, 22. 2., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Mittwoch, 23. 2., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Donnerstag, 24. 2., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Freitag, 25. 2., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Samstag, 26. 2., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Sonntag, 27. 2., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Montag, 28. 2., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Dienstag, 29. 2., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Mittwoch, 30. 2., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Donnerstag, 31. 2., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Freitag, 1. 3., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Samstag, 2. 3., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Sonntag, 3. 3., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Montag, 4. 3., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Dienstag, 5. 3., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Mittwoch, 6. 3., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Donnerstag, 7. 3., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Freitag, 8. 3., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Samstag, 9. 3., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Sonntag, 10. 3., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Montag, 11. 3., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Dienstag, 12. 3., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Mittwoch, 13. 3., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Donnerstag, 14. 3., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Freitag, 15. 3., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Samstag, 16. 3., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Sonntag, 17. 3., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Montag, 18. 3., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Dienstag, 19. 3., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Mittwoch, 20. 3., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Donnerstag, 21. 3., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Freitag, 22. 3., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Samstag, 23. 3., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Sonntag, 24. 3., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Montag, 25. 3., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Dienstag, 26. 3., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Mittwoch, 27. 3., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Donnerstag, 28. 3., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Freitag, 29. 3., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Samstag, 30. 3., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Sonntag, 31. 3., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Montag, 1. 4., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Dienstag, 2. 4., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Mittwoch, 3. 4., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Donnerstag, 4. 4., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Freitag, 5. 4., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Samstag, 6. 4., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Sonntag, 7. 4., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Montag, 8. 4., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Dienstag, 9. 4., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Mittwoch, 10. 4., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Donnerstag, 11. 4., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Freitag, 12. 4., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Samstag, 13. 4., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Sonntag, 14. 4., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Montag, 15. 4., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Dienstag, 16. 4., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Mittwoch, 17. 4., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Donnerstag, 18. 4., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Freitag, 19. 4., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Samstag, 20. 4., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Sonntag, 21. 4., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Montag, 22. 4., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Dienstag, 23. 4., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Mittwoch, 24. 4., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Donnerstag, 25. 4., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Freitag, 26. 4., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Samstag, 27. 4., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Sonntag, 28. 4., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Montag, 29. 4., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Dienstag, 30. 4., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Mittwoch, 31. 4., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Donnerstag, 1. 5., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Freitag, 2. 5., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Samstag, 3. 5., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Sonntag, 4. 5., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Montag, 5. 5., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Dienstag, 6. 5., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Mittwoch, 7. 5., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Donnerstag, 8. 5., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Freitag, 9. 5., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Samstag, 10. 5., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Sonntag, 11. 5., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Montag, 12. 5., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Dienstag, 13. 5., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Mittwoch, 14. 5., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Donnerstag, 15. 5., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Freitag, 16. 5., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Samstag, 17. 5., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Sonntag, 18. 5., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Montag, 19. 5., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Dienstag, 20. 5., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Mittwoch, 21. 5., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Donnerstag, 22. 5., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Freitag, 23. 5., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Samstag, 24. 5., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Sonntag, 25. 5., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Montag, 26. 5., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Dienstag, 27. 5., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Mittwoch, 28. 5., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Donnerstag, 29. 5., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Freitag, 30. 5., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Samstag, 31. 5., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Sonntag, 1. 6., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Montag, 2. 6., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Dienstag, 3. 6., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Mittwoch, 4. 6., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Donnerstag, 5. 6., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Freitag, 6. 6., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Samstag, 7. 6., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Sonntag, 8. 6., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Montag, 9. 6., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Dienstag, 10. 6., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Mittwoch, 11. 6., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Donnerstag, 12. 6., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Freitag, 13. 6., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Samstag, 14. 6., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Sonntag, 15. 6., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Montag, 16. 6., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Dienstag, 17. 6., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Mittwoch, 18. 6., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Donnerstag, 19. 6., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Freitag, 20. 6., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Samstag, 21. 6., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Sonntag, 22. 6., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Montag, 23. 6., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Dienstag, 24. 6., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Mittwoch, 25. 6., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Donnerstag, 26. 6., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Freitag, 27. 6., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Samstag, 28. 6., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Sonntag, 29. 6., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Montag, 30. 6., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Dienstag, 31. 6., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Mittwoch, 1. 7., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Donnerstag, 2. 7., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Freitag, 3. 7., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Samstag, 4. 7., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Sonntag, 5. 7., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Montag, 6. 7., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Dienstag, 7. 7., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Mittwoch, 8. 7., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Donnerstag, 9. 7., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Freitag, 10. 7., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Samstag, 11. 7., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Sonntag, 12. 7., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Montag, 13. 7., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Dienstag, 14. 7., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Mittwoch, 15. 7., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Donnerstag, 16. 7., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Freitag, 17. 7., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Samstag, 18. 7., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Sonntag, 19. 7., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Montag, 20. 7., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Dienstag, 21. 7., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Mittwoch, 22. 7., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Donnerstag, 23. 7., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Freitag, 24. 7., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Samstag, 25. 7., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Sonntag, 26. 7., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Montag, 27. 7., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Dienstag, 28. 7., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Mittwoch, 29. 7., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Donnerstag, 30. 7., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Freitag, 31. 7., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Samstag, 1. 8., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Sonntag, 2. 8., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Montag, 3. 8., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Dienstag, 4. 8., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Mittwoch, 5. 8., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Donnerstag, 6. 8., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Freitag, 7. 8., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Samstag, 8. 8., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Sonntag, 9. 8., vorm. 10 Uhr: Singen; 8 Uhr: Rosenkranz. Montag, 10. 8., vorm



## Wirtschaftslage im November

O Die Polnische Landeswirtschaftsbank betont in ihrem Bericht über die wirtschaftliche Lage im November, dass der Berichtsmontat eine gewisse Entspannung der Kreditverhältnisse gebracht hat. Die Kreditanforderungen haben sich verringert, während gleichzeitig eine Steigerung der Einlagen zu verzeichnen war. Diese Lage veranlasste die Regierung, eine allgemeine Herabsetzung der Einlagezinsen durchzuführen. Man erwartet von dieser Massnahme eine Belebung des Marktes für Anleihenwerte, deren Kurse gewonnen haben. Die Landwirtschaft ist infolge der niedrigen Preise und der Absatzschwierigkeiten nicht in der Lage, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Auch die gesteigerte Ausfuhr von Getreide in den letzten Monaten konnte keine Besserung für diesen Wirtschaftszweig bringen. In der Industrie hat nur der Kohlenbergbau eine Steigerung des Absatzes und der Produktion erfahren. Die Eisenhütten haben infolge der saisonmässig bedingten Verminderung des Absatzes wie des Rückganges in der Ausfuhr ihre Erzeugung einschränken müssen. Alle übrigen Industriezweige weisen ebenfalls einen starken Rückgang auf. Der Handel hat nur in wenigen Branchen eine Belebung erfahren. Die Einfuhr ist gegenüber dem Oktober im November beträchtlich zurückgegangen, ebenso die Ausfuhr, trotzdem ist die Handelsbilanz im Berichtsmontat dem Werte nach mit 29 Mill. Zł. aktiv. Die Zahl der Arbeitslosen ist, wie alljährlich um diese Zeit, bedeutend gestiegen.

## Die Organe

## des Verbandes der Handwerkskammern

Durch Verordnung des Industrie- und Handelsministers sind die einzelnen Organe des Verbandes der Handwerkskammern in Polen in ihrer zahlenmässigen Besetzung festgelegt worden. Danach setzt sich der Rat des Verbandes aus je zwei Vertretern der Handwerkskammern zusammen, die in geheimer Abstimmung mit einfacher Stimmenmehrheit von der Generalversammlung der Kammer gewählt werden. Der Vorstand des Kammerverbandes setzt sich aus dem Vorsitzenden, 2 Vizevorsitzenden und 4 Mitgliedern zusammen, die vom Industrie- und Handelsminister berufen werden. Die Revisionskommission wird aus drei Mitgliedern gebildet, die ebenfalls vom Vizepräsidenten berufen werden. Die Kadenz des Verbandes, des Vorstandes und der Revisionskommission ist auf 5 Jahre bemessen. Im Sinne der Satzungen üben die Ratsmitglieder, der Vorsitzende, die Vizevorsitzenden sowie die Mitglieder des Vorstandes und der Revisionskommission ihre Tätigkeit ehrenamtlich aus. Bei Dienstreisen haben sie nur Anspruch auf Tagegelder und Rückersatzung der Reisekosten, nach den für die Staatsbeamten der 7. Besoldungsgruppe festgelegten Normen. Die Aufsicht über den Kammerverband ruht in den Händen des Industrie- und Handelsministers, der auch seinen Vertreter zu den Versammlungen der Verbandsbehörden entsenden kann. Wenn die Tätigkeit des Verbandes den geltenden Rechtsvorschriften widerspricht oder die öffentlichen Interessen gefährdet, ist der Industrie- und Handelsminister berechtigt, den Rat des Verbandes wie auch den Vorstand aufzulösen.

## Polens Handelsverkehr mit der Schweiz

Vor einigen Tagen ist in Bern ein Zusatzabkommen zum polnisch-schweizerischen Handelsvertrag paraphiert worden. Die Durchführung dieses Abkommens erfordert noch die Erledigung einiger technischer Einzelheiten und endgültige Beschlüsse der betreffenden Regierungen. Die Unterzeichnung soll im Januar erfolgen. Das Zusatzabkommen schafft für den künftigen polnisch-schweizerischen Verkehr, der einerseits durch das Inkrafttreten des neuen polnischen Zolltarifs und andererseits durch die Kündigung des Kontingentabkommens von Seiten der Schweiz Beschränkungen erfahren hatte, eine neue Grundlage. Bei der Einigung konnte die neue Zollpolitik Polens zur verschärften Autarkie der Schweiz in Einklang gebracht werden. Im Jahre 1934 soll der gegenseitige Verkehr nicht wesentlich von dem Stande des Jahres 1932 abweichen. Das Abkommen umfasst gegenseitige Zollermässigungen, Einfuhrkontingente und Garantien für die Einfuhr von Artikeln, die bisher nicht kontingentiert waren, im Falle ihrer künftigen Heranziehung zum Kontingent.

## Für eine europäische Zollunion

O Für die Vorarbeiten zur Bildung eines polnischen Verbandes zur Förderung einer europäischen Zollunion ist in Warschau ein vorbereitender Ausschuss zusammengetreten, welchem u. a. ein französisches und ein estländisches Mitglied angehören.

## Der Zinkblech-Verkaufsvertrag verlängert.

O Die Mitglieder der Zinkblech-Verkaufsgesellschaft in Ostoberschlesien hielten eine Versammlung ab, in der beschlossen wurde, den Verkaufsvertrag um weitere drei Jahre, d. i. bis 31. Dezember 1936, zu verlängern.

## Eine neue pharmazeutische Fabrik in Kattowitz

O Die Drogen-Importfirma „Concordia“ A.-G. in Kattowitz eröffnet demnächst eine neue Fabrik zur Erzeugung galenischer und anderer pharmazeutischer Präparate mit einer eigenen Abteilung für Heilkräuter, die besonders verarbeitet werden sollen.

## Staatliche Verkaufsorganisation für landwirtschaftliche Erzeugnisse in Polen

O In Landwirtschaftskreisen wird gegenwärtig die Frage der Regelung des Verkaufs landwirtschaftlicher Erzeugnisse lebhaft erörtert. Das Landwirtschaftsministerium ist auch bereits am Werke, entsprechende Richtlinien auszuarbeiten. Die überaus niedrigen Preise und die geradezu chaotischen Verhältnisse im Handel machen es unmöglich, die Landwirtschaft heute auch nur einigermaßen ertragbringend zu gestalten. Auf gesetzlichem Wege soll

nun eine Verkaufsorganisation eingerichtet werden, die in stark dezentralisierter Form sowohl den Kauf wie auch den Verkauf regeln soll. Diese Organisation soll auch mit Hilfe von Kontingenten oder in anderer Form der Regelung des Angebots die Marktverhältnisse regeln. Da es sich hier in der Hauptsache um bäuerliche Erzeugnisse handelt, wird man in dem Gesetz besondere Strafbestimmungen aufnehmen für diejenigen, die sich dieser Verkaufsorganisation nicht einfügen. Besonderes Interesse dürfte das Finanzministerium an diesen Plänen haben, durch deren Verwirklichung man auch einen besseren Steuerertrag erwartet.

## Die Kohlen-Eisenbahn Oberschlesien—Gdingen

O Die Staatsbahnen hatten den Verkehr auf der Kohlen-Eisenbahn Oberschlesien—Gdingen bis zum 31. Dezember d. J. durchzuführen. Die im Laufe dieses Jahres geführten Verhandlungen mit dem französisch-polnischen Konsortium wegen Ankauf des Wagenparks haben zu keinem Ergebnis geführt, so dass das Eisenbahnministerium gezwungen ist, den Verkehr auf dieser Strecke auch im kommenden Jahr in eigener Rechnung durchzuführen. Das bisherige finanzielle Ergebnis hat die Eligner der Bahn veranlasst, von einer Uebernahme des Betriebes vorerst abzusehen.

## Die Erdölherzeugung in Polen

O Die Ausbeute an Rohölen betrug im November 4423 Zisternen brutto gegen 4604 im Oktober. An Erdgas wurden 38,6 Mill. cbm (38,0) gewonnen. Die Erdölpreise sind gestiegen. Für die 10-t-Zisterne Boryslawer Herkunft wurden 1650 Zloty bezahlt gegenüber 1600 im Oktober. Für 1 cbm Gas wurden 4,55 Groschen erzielt. Tätig waren 679 Anlagen mit 8652 Arbeitern (677 und 8625). An Naphthaerzeugnissen wurden im einzelnen hergestellt an Benzol 621 Zisternen, Naphtha 1697, Gas- und Heizölen 832, Schmelzölen 733, Paraffin 251 und andere 133. Für den Landesverbrauch wurden 3262 Zisternen (3246) und für die Ausfuhr 2303 (2676) versandt. Die Vorräte in den Raffinerien betrugen am 30. November 18 823 Zisternen (31. Oktober 19 979). Es waren 34 Werke mit 3572 Arbeitern in Betrieb.

## Die Staatsfinanzen der USA

Die amerikanische Staatsschuld betrug am 22. Dezember 23 507 gegen 22 539 Mill. Dollars am 1. Juli 1933. Das Defizit des Schatzamts betrug am 22. Dezember 1024 Mill. Dollars gegenüber 1894 Mill. Doll. zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Gesamteinnahmen seit dem Beginn des Fiskaljahres am 1. Juli erreichten einen Betrag von 1440 gegenüber 1000 Mill. Dollars vor einem Jahre; die ordentlichen Ausgaben stellten sich auf 1425 Mill. Dollars; die Notstandsausgaben erforderten insgesamt 1039 Mill. Doll. Von den Notstandsausgaben entfielen 532 Mill. Doll. auf die Reconstruction Finance Co. Corp. und 204 Mill. Dollars auf öffentliche Bauverwaltungen.

Präsident Roosevelt bekundete keine Ueber-raschung, dass der Schatzamtsausweis ein Milliarden-Defizit aufweist. Im Weissen Haus erklärte man, dass das Defizit infolge des Wiederaufbauprogramms noch weiter zunehmen werde.

## Bau einer Grossspinnerei in der Sowjetukraine

1934 soll in Poltawa (Sowjetukraine) mit dem Bau einer Grossspinnerei mit 100 000 Spindeln begonnen werden. Die Inbetriebsetzung des ersten Ausbaues der Spinnerei mit 80 000 Spindeln ist für 1935 vorgesehen. Die Baukosten der Spinnerei werden auf insgesamt 30 Mill. Rubel veranschlagt.

## Märkte

Getreide. Posen, 29. Dezember. Amtliche Notierungen für 100 kg n Zloty in Station: Roggen 75 to 14,75, 30 to 14,65, Roggenkleie 55 to 9,75.

## Transaktionspreise:

Roggen 75 to 14,75, 30 to 14,65, Roggenkleie 55 to 9,75.

## Richtpreise:

Weizen 17,75—18,25, Roggen 14,50—14,75, Gerste, 695—705 g/l 13,75—14,00, Gerste, 675—685 g/l 13,25—13,50, Hafer 12,75—13,00, Roggenmehl (65%) 20,75—21,00, Weizenmehl (65%) 29,50—31,50, Weizenkleie 9,75—10,25, Weizenkleie (grob) 10,75—11,25, Roggenkleie 9,75—10,25, Winterraps 43,00—44,00, Sommerwicke 14,00—15,00, Pelusken 14,00—15,00, Viktoriaberben 22,00—25,00, Folgererben 21,00—23,00, Serradella 13,50—15,50, Klee, rot 170,00—210,00, Klee, weiss 80,00—110,00, Klee, gelb, ohne Schalen 90,00—110,00, Senf 33,00—35,00, lauer Mohr 49,00—54,00, einkuchen 19,00—20,00, apskuchen 16,50—17,00, onnenblumenkuchen 19,00—20,00, aschrot 23,00—23,50.

Gesamtrendenz: ruhig.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Brau- und Mählgerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 34,5 t, Weizen 45 t, Gerste 15 t, Roggenmehl 20 t, Weizenkleie 15 t, Leinkuchen 7,5 t.

Bromberg, 29. Dezember. Amtliche Notierungen für 100 kg frei Station Bromberg. Transaktionspreise: Roggen 125 t 14,50 bis 14,52, Braugerste 20 t 16, Speiseerbsen 10 t 20. Richtpreise: Weizen 17,75—18,25 (ruhig), Roggen 14,25—14,50 (ruhig), Braugerste 14,50—15,50, Mählgerste 13 bis 13,25, Hafer 12,75—13, Roggenmehl 65proz. 21 bis 21,75, Weizenmehl 65proz. 30—31,50, Weizenkleie

10—10,50, grobe 10,50—11, Roggenkleie 10 bis 10,50, Winterraps 40—42, blaue Lupinen 5 bis 6, Serradella, neu 12,50—13,50, Viktoriaberben 21—25, Speiseerbsen 19—20, Folgererben 20—24, Felderbsen 16—17, Rapskuchen 15,60—16,50, blauer Mohr 55—58, Senf 32—34, Speisekartoffeln 3,50—4, Fabrikartoffeln pro kg 0,18%, Wicke 13—14, Leinsamen 35—37, Leinkuchen 19—20, Sonnenblumenkuchen 19—20, Pelusken 13—14, Neizehen, lose 6—6,50, gepresst 7 bis 7,50, Roggenstroh, lose 1,25—1,50, gepresst 1,75 bis 2, Gelbklee, enthülst 90—100, Weissklee 80—100, Rottklee 170—200.

Gesamtrendenz: ruhig. Gesamtumsatz: 1810 t.

Getreide. Danzig, 28. Dezember. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden: Weizen 130 Pfd. zum Konsum 11,60, Roggen 120 Pfd. zur Ausfuhr 9, Roggen neuer zum Konsum 9,10, Gerste feine zur Ausfuhr 9,60—10,10, Gerste mittel lt. Muster 9—9,40, Gerste 117 Pfd. 8,90, Gerste 114 Pfd. 8,80, Viktoriaberben 12,75—16,75, grüne Erbsen 12,75—16,25, Roggenkleie 6,20—6,40, Weizenkleie grobe 7, Weizenkleie 7,25, Hafer neuer 8,30—8,70. Zufuhr nach Danzig in Wagg.: Weizen 8, Roggen 121, Gerste 33, Hülsenfrüchte 22, Klee und Oelkuchen 1, Saaten 2.

Produktenbericht. Berlin, 28. Dezbr. Geringe Preisveränderungen. Die Umsatzfähigkeit am Getreidegroszmarkt hat sich noch nicht beleben können. Anregungen vom Mehlgroßmarkt und vom Export waren kaum gegeben, so dass die an sich ziemlich geringen Offerten für die Befriedigung der vorhandenen Nachfrage völlig ausreichten, wobei Forderungen und Gebote schwer in Einklang zu bringen waren. An der Küste bestand für Weizen zur kurzfristigen Lieferung vereinzelt Kautel. Die Preise lagen auf etwa gestrigem Niveau. Die Nachfrage für Exportscheine ist ruhiger geworden, und zu gestrigen Preisen lag verschiedentlich Angebot vor. Am Mehlgroßmarkt hat sich die Situation noch nicht verändert. Hafer bleibt bei ziemlich geringem Angebot behauptet, zumal die Absatzmöglichkeiten nach dem Mästergebot infolge des zurückhaltenden Angebots von Futterroggen etwas günstiger beurteilt werden. Gerste ruhig.

Getreide. Berlin, 28. Dezember. Amtliche Notierung in Getreide für 1000 kg, sonst für 100 kg, ab Station in Reichsmark: Weizen märk. 190—191, Roggen märk. 158, Braugerste 187—191, Hafer märk. 148—155, Weizenmehl 31,40—32,40, Roggenmehl 21,60 bis 22,60, Weizenkleie 12,20—12,60, Roggenkleie 10,50 bis 10,80, Viktoriaberben 40—45, kleine Speiseerbsen 32—36, Futtererbsen 19—22, Pelusken 17—18, Ackerbohnen 16,50—18, Leinkuchen 11,50 bis 12,50, Trockenschrot 10,20, Sojaschrot 8,80.

Eier. Berlin, 28. Dezember. Die Preise verstehen sich in Reichspfennig je Stück im Verkehr zwischen Ladungsbezieher und Eiergroszhandlern ab Wagon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen: A) Inlandseier: Deutsche Handelsklasseneier I. G 1 (vollfrische Eier) Sonderklasse 65 g und darüber 12½, Grösse A unter 65—60 g 11½, Grösse B unter 60—55 g 10½, Grösse C unter 55—50 g 9½, Grösse D unter 50—45 g 8½, Deutsche unsortierte Eier 10. Deutsche abweichende, kleine, mittlere und Schmutzeier 7—7½. — B) Auslandseier: Dänen und Schweden, Finnländer, Estländer und ähnliche Sorten 18er 12½, 17er 11½, 15er—16er 10½, leichte 9½, Rumänen 8½—9. — C) Kühlhauseier ausländische, extra grosse 9½, grosse 9, normale 8½, kleine 7½. D) Kalkseier und andere konservierte: normale 8½, kleine 7½. — Witterung: leichter Frost, Marktlage ruhig. Nächste Notierung am 4. Januar 1934.

Zucker. Magdeburg, 28. Dezember. Gemahlener Melis I bei prompter Lieferung —, Dezember 31,50 Rm. je 50 kg. Tendenz: ruhig.

Vieh und Fleisch. Warschau, 28. Dez. Schweinefleisch Lebendgewicht nach der Fleischbörse für 100 kg loco Warschau: Speckschweine von 150 kg aufwärts 115—120, 130—150 kg 105 bis 110, Fleischschweine 110 kg 90—100. Auftrieb: 1318 Stück.

## Posener Börse

Posen, 29. Dezbr. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 52½ G, 4½proz. Dollaranleihe der Posener Landschaft (1 Dollar = 5,74) 43—43½ G, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft 38 G, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 50 B, 4½proz. Roggen-Pfandbriefe der Posener Landschaft (100) 40 G, Bank Polski 81,50 G. Tendenz: ruhig.

G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, — = ohne Uma

## Danziger Börse

Danzig, 28. Dezember. In Danziger Gulden wurden notiert für (teleg. Auszahlungen): New York 1 Dollar 3,2967—3,3033, London 1 Pfund Sterling 16,80—16,84, Berlin 100 Reichsmark 122,48—122,72, Warschau 100 Zloty 57,71—57,82, Zürich 100 Franken 99,30—99,50, Paris 100 Franken 20,11—20,15, Amsterdam 100 Gulden 206,39—206,81, Brüssel 100 Belg. 71,35—71,52, Prag 100 Kronen 15,25—15,28, Stockholm 100 Kronen 86,70—86,86, Kopenhagen 100 Kr. 75,10—75,24, Oslo 100 Kronen 84,50—84,66; Banknoten: 100 Zloty 57,72—57,83.

4proz. (früher 5proz.) Danziger Hypotheken-Bank-Pfandbriefe (Serie I—9) 70½ bz.

## Warschauer Börse

Warschau, 28. Dezember. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 5,69—5,70, Golddollar 8,95, Goldrubel 4,65—4,68, Tschernowetz 1,60—1,55.

Amtlich nicht notierte Devisen: Berlin 212,20, Kopenhagen 130,20, Oslo 146,50, Montreal 5,70.

1 Gramm Feingold = 5,2244 Zł.

## Effekten.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bauanleihe (Serie I) 39,25—39,50, 4proz. Prämien-Dollar-Anl. (Serie III) 109, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 1924 53,25—53 bis 53,25, 5proz. Eisenbahn-Konvert.-Anleihe 1926 48,25, 6proz. Dollar-Anleihe 1919—1920 57,25—57,38 bis 57,25, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 56,25 bis 56,38—56,63.

Bank Polski 83—82,75 (82,75), Kijewski 9,50 (9,50). Tendenz: anhaltend.

Sämtl. Börsen- u. Marktnotierungen sind ohne Gewähr

## Amtliche Devisenkurse

	28.12.12	28.12.12	27.12.12	27.12.12
	Gold	Brief	Gold	Brief
Amsterdam	357,10	358,90	356,85	358,65
Berlin	123,39	124,01	123,39	124,01
Brüssel	—	—	—	—
Kopenhagen	—	—	—	—
London	28,98	29,26	28,96	29,24
New York (Sebeck)	5,70	5,76	5,65	5,72
Paris	34,78	34,96	34,78	34,96
Prag	26,37	26,49	26,37	26,49
Italien	46,60	46,84	46,63	46,87
Oslo	—	—	145,75	147,25
Stockholm	149,65	151,15	149,65	151,15
Danzig	172,77	173,63	172,80	173,66
Zürich	171,69	172,55	171,67	172,58

Tendenz: schwankend.

## Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 29. Dez. Nachdem die Abgaben zum Ultimo ihre Beendigung gefunden haben, konnte sich zu Beginn der heutigen Börse bei ruhigem Geschäft ziemlich allgemein eine freundlichere Tendenz durchsetzen. Der Geldmarkt ist zwar vor dem Ultimo immer noch steil, und die Sätze erlauben für Tagesgeld eine weitere Verteuerung auf 4% resp. 4½%; da aber heute getätigte Käufe erst im neuen Jahr bezahlt zu werden brauchen, zeigte auch das Privatpublikum etwas mehr Kaufneigung. Im Vordergrund des Interesses standen I. G. Farben, die 1½% gewannen, Berliner Maschinen zogen um 1¼% an, während sonst die Gewinne meist nur bis zu 1% gingen. Andererseits waren aber beispielsweise auch noch Siemens um 1½% und Reichsbankanteile und BMW um je ¾% gedrückt. Auch festverzinsliche Werte profitierten von eintreffenden Anlageauforders. Die Altbessitzanteile gewannen ¾%, Neubesitz eröffnete zwar unverändert, zog im Verlaufe aber ebenfalls um 10 Pf. an. Späte Reichsschuldabforderungen gingen mit 91½ bis 94% um, waren also ebenfalls um ¾—¾% gebessert. Im Verlaufe erhielt sich die freundliche Stimmung. Meist setzten sich Besserungen bis zu ¾% durch. Auch die Altbessitzanteile hielt um ein weiteres Viertelprozent an.

## Effektenkurse.

	28.12.	28.12.	28.12.	28.12.
	Fr. Krupp	Mittelst. Stahl	V. Stahlw. d. A. n. l.	Accumulator
Alte. Kansta.	42,75	43,62	43,62	43,62
Alte. Elek. G.	23,75	23,87	23,87	23,87
Aschaff. Zet.	36,50	36,50	36,50	36,50
Bayer. Moten.	132,00	132,00	132,00	132,00
Bombard.	45,50	45,50	45,50	45,50
Borger	47,50	47,50	47,50	47,50
Bl. Karst. ind.	89,00	87,00	87,00	87,00
Brunk. u. Brk.	57,00	57,00	57,00	57,00
Boklos	16,25	17,25	17,25	17,25
Bl. Masch. Bau	66,25	65,75	65,75	65,75
Bremer Wollk.	58,00	—	—	—
Buderus Eisen	—	—	—	—
Carl. Wasser	81,87	81,25	81,25	81,25
Chem. Hoyer	—	—	—	—
Contin. Gummi	148,00	149,75	149,75	149,75
Contin. Linol.	47,75	47,75	47,75	47,75
Daimler-Benz	34,87	35,25	35,25	35,25
Dietz. Atlani.	107,00	106,37	106,37	106,37
Dr. Con. G. d.	112,75	113,25	113,25	113,25
Dr. Erdöl-Ges.	103,62	104,50	104,50	104,50
Dr. Kabele.	59,00	59,87	59,87	59,87
Dr. Linol. Wk.	44,75	45,12	45,12	45,12
Dr. Tel. u. Kab.	—	—	—	—
Dr. Eisen u. A.	43,00	43,25	43,25	43,25
Dortm. Union	182,00	182,50	182,50	182,50
Eint. Br.	171,80	172,25	172,25	172,25
Eint. Braunk.	—	—	—	—
Eisenh. Verh.	90,90	89,50	89,50	89,50
El. Lief. Ges.	—	—	—	—
El. W. Schles.	82,25	84,25	84,25	84,25
El. Licht. Kr.	96,37	95,00	95,00	95,00
Engelhardt Br.	—	—	—	—
I. C. Farben	122,00	122,00	122,00	122,00
Feldmühle	73,25	75,50	75,50	75,50
Felten u. Guhl.	51,75	52,25	52,25	52,25
Gelsenk. Bge.	54,75	55,00	55,00	55,00
Gesfähr	84,25	84,25	84,25	84,25
Goldschmidt	—	47,50	47,50	47,50
Hbg. Elkt. W.	103,75	104,25	104,25	104,25
Harp. Gummi	22,50	23,50	23,50	23,50
Harp. Bgw.	87,75	88,25	88,25	88,25
Hoesch	64,00	65,00	65,00	65,00
Halsmann	—	67,00	67,00	67,00
Hotelbetz. Ges.	—	42,00	42,00	42,00

	28.12.	28.12.
	Ablös. Schuld	Ablös. Schuld ohne Auslassungsrecht
—	89,37	89,37
—	17,00	17,13

Tendenz: etwas fester.

## Amtliche Devisenkurse

	28.12.	28.12.	27.12.	27.12.
	Gold	Brief	Gold	Brief
Bukarest	2,488	2,482	2,488	2,482
London	13,705	13,745	13,67	13,71
New York	2,692	2,697	2,697	2,673
Amsterdam	168,48	168,82	168,38	168,72
Brüssel	58,17	58,29	58,19	58,31
Budapest	—	—	—	—
Danzig	81,92	81,68	81,52	81,68
Darmst.	6,059	6,071	6,054	6,066
Helsingfors	21,95	21,99	21,85	21,97
Rom	5,664	5,676	5,664	5,676
Jugoslawien	41,46	41,54	41,46	41,54
Kenns (Kowos)	61,19	61,31	61,09	61,21
Kopenhagen	12,47	12,49	12,44	12,46
Lissabon	68,88	68,92	68,78	68,82
Oslo	16,40	16,44	16,40	16,44
Paris	12,42	12,44	12,42	12,44
Prag	—	—	—	—
Schweden	81,02	81,18	80,92	81,08
Sofia	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien	34,42	34,48	34,32	34,38
Stockholm	70,68	70,82	70,53	70,67



# Bolesław Sikorski

Am 26. d. Mts. verschied unser Onkel  
Die Beisetzung findet am 29. d. Mts. um 3 1/4 Uhr  
vom kath. Friedhof in Górczyn aus statt.  
Dies zeigt an  
**J. Sitz.**  
Poznań, den 28. Dezember 1933.

# Bolesław Sikorski

Unser langjähriger treuer Mitarbeiter Herr  
ist am 26. d. Mts. verstorben. Fast 45 Jahre hat  
der Entschlafene in seltener Treue bis zum Ueber-  
tritt in den wohlverdienten Ruhestand unserem  
Werke gedient. Seine selbstlose Hingabe und  
treue Pflichterfüllung werden uns immer ein Vor-  
bild bleiben.  
Ehre seinem Andenken!  
Posen, den 29. Dezember 1933.  
**Geschäftsleitung u. Angestellte**  
der  
**Drukarnia Concordia Sp. Akc.**  
und des  
**Posener Tageblatts.**

# NYKA & POSŁUSZNY

**Weingrosshandlung**  
Poznań, Wrocławska 38/34.  
Gegr. 1868. Telef. 1194. Gegr. 1868.  
liefern sauber, prompt und preiswert  
Offerten umgehend.

Unserer hochgeschätzten Kundschaft, Freunden u. Gönnern ein  
**gesegnetes Neues Jahr!**  
**Gustav Molenda & Sohn**  
Poznań, Plac Śto. Krzyski 1.

Teile dem hochgeehrten Publikum mit, daß ich am Sonnabend,  
dem 30. Dezember d. Js., 1 Uhr nachm. in der ul. Fredry 13 ein im  
modernen Stil eingerichtetes  
**Kaffee, Konditorei und Frühstückstube**  
unter der Firma „Wielkomiejska“ eröffne.  
Mein Bestreben wird es stets sein, durch erstklassige Ware,  
Getränke, wie auch durch reelle Bedienung das hochgeehrte Publikum  
in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen. Ich danke für die bisherige  
Unterstützung und bitte um weitere Berücksichtigung.  
Hochachtungsvoll  
**Ludwig Bręzewski**  
Detailverkauf von sämtlichem Gebäck.



**Grauen Haaren**  
gibt unter Garantie  
die Naturfarbe wieder  
**Axela-**  
**Haarregenerator**  
Flasche nur 3.— zł.  
**J. Gadebusch** Droge-  
handlung  
und Parfumerie.  
Poznań, ul. Nowa 7

Für die anlässlich unserer Silberhochzeit  
erwiesenen vielen Glückwünsche und Auf-  
merksamkeiten sagen wir hiermit den  
herzlichsten Dank.  
**Paul Rohloff u. Frau.**  
Głęboczek, pow. Oborniki.

# STOFFE

für Herren, Damen u. Militär  
auf man in der Firma  
**Karol Jankowski i Syn, Bielsko**  
Detailverkaufsstelle  
**POZNAŃ**  
Plac Wolność 17  
neben Grand-Caf.

# Jetzt Gwarna 10

Probiersluben  
und Flaschenverkauf  
von Edelfabrikaten in  
Sikören u. Spirituosen  
der Firma  
**B. Kasprowicz**

# Kino Moje

(früher O D E O N)  
27 Grudnia 14.  
Allen meinen verehrten Kinobesuchern  
zum Jahreswechsel die besten **Neujahrswünsche**  
u. lade Sie gleichzeitig zum Besuch des Films  
**„Eine Stunde mit Dir“**  
**Jeannette Macdonald Maurice Chevalier**  
ein.  
Die Direktion.

# Düngekalke

in jeder Gattung  
ff. gemahlene kohlen-sauren Kalk  
ff. „ „ gebrannten Kalk  
gemahlene u. ungemahlene Kalksche  
liefert zu billigsten  
Originalfabrikpreisen  
**Gustav Glaetzner**  
Poznań 3, Jasna 19 (Haus Bristol)  
Tel. 6580 und 6328.

# Sanitäre Anlagen

für Gas, Wasser **Badeeinrichtungen**  
und Kanalisation  
**B. Sanin, Poznań, ul. Golebia 3**  
Gegr. 1888. (neben Pfarrkirche)

# Glas

Fenster- u. Garten-  
Roh- und Draht-  
Ornam.- u. Farben-  
**Schaufenster- Scheiben, Fenster-Kitt usw**  
Engros- und Detail-Verkauf  
**Polskie Biuro Sprzedaży Szkła Sp. Akc.**  
Poznań Male Garbary 7a. Telefon 28-63.

# Zu Silvester

empfehlen wir  
**Kümmelwürstchen, Krakauer**  
**Würstchen, Sardellenwurst,**  
**Bratwurst**  
bester Güte, wie allbekannt.  
**Gebr. Strobel**  
Poznań, św. Marcin 28, Tel. 4154.  
Półwiejska 3, Tel. 5827.

# Hebamme

**Kleinwächter**  
erteilt Rat und Hilfe  
ul. Romana Szymańskiego 2  
1. Treppe links,  
(früher Wienerstraße)  
in Poznań im Zentrum  
2. Haus v. Pl. Sw. Krzyski  
(früher Petriplatz).  
**Pianino** sofort zu  
kaufen ge-  
sucht. Offerten mit Preis-  
angabe unter 6722 an die  
Geschäftsstelle dies. Zeitung

Überschriftswort (fest) ----- 20 Groschen  
jedes weitere Wort ----- 12 „  
Stellengedruckte pro Wort ----- 10 „  
Offertengedruckte für künftige Anzeigen 50 „

# Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte  
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.  
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen  
Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

## Verkäufe

**Portland-Zement**  
**Spezial-Qualität**  
mit hohen Anfangs-  
festigkeiten, daher für  
**Winterarbeiten**  
besonders geeignet,  
empfehlen zu billigen  
Preisen  
**Gustav Glaetzner,**  
Poznań 3, Jasna 19.  
Tel. 6580 und 6328.  
Lager Kraszewskiego 10.

**Radio Telefunken**  
Rezeptionsgeräte, wie neu,  
150 zł, sofort zu verkauf-  
en.  
Bathy Rana III, 12, B. 6

**Nähmaschine**  
System Singer, Klavier-  
Triebsmechanik, preis-  
wert zu verkaufen.  
Matejki 61, B. 11.

## Berufsleidung

**Berufsstittel**  
für Damen u. Herren  
f. alle Berufe in allen  
Größen auf Lager.  
**J. Schubert**  
vorm. Weber  
Leinenhaus  
und Wäschefabri-  
k  
ul. Wrocławska 3.



Die besten  
**Kaffee- und**  
**Teemischungen**  
kaufen Sie am billigsten  
bei  
**W. Kujawa i Syn**  
ul. Franc. Ratajcza 34  
(im Hause des diplom.  
Optikers Forster). Eigene  
Kaffeerösterei ul. Majsta-  
larza 7a. Tel. 3221.

**Samtliche**  
**Verbandstoffe**  
Artikel zur Krankenpflege  
**Komplette**  
**Verband-Schürzen**  
Gummimantel, Gummimantel,  
Gummimantel, Gummimantel,  
Gummimantel, Gummimantel,  
**Centrala Sanitarna**  
**T. Korytowski**  
Poznań, Wodna 27.  
Tel. 5111.

## Kaufgesuche

Kaufe gebrauchtes  
**Herrenfahrrad**  
Badezimmer mit Ofen,  
Nähmaschine, gut er-  
halten. Genaue Offer-  
ten mit Preisangabe u.  
6733 an die Geschäfts-  
stelle d. Btg.

## Fahrrad

gut erhalten, zu kaufen  
gesucht. Offerten mit  
Preisangabe unter 6726  
an die Geschäftsstelle d.  
Zeitung.

## Verschiedenes

**Büsten**  
Einzelstücke, Seilere  
**Pertek,**  
Detailgeschäft  
Pocztowa 16.

**Wer überseht**  
Deutsch ins Polnische.  
Offerten mit Preis-  
angabe unter 6736 an die  
Geschäftsstelle d. Btg.

**Radio**  
Van, Umbau, Ergänzungen  
und Verbesserungen für den  
neuen Posener Groß-  
Sender führt aus  
**Harald Schuster**  
Poznań, św. Wojciecha 29

Besucht  
**KIERMASZ**  
Stary Rynek 86  
(neben Bławat).  
Tausende Artikel halb  
umsonst!

Praktisch gebrühte  
**Krankenschwester**  
mediz. u. koch. Assis-  
tentin, Empfang 1—4 Uhr  
ul. Moskwa 31, B. 7.

Gegen  
**Rheumatismus**  
und alle Erkältungs-  
krankheiten empfiehlt  
Dampfbäder  
Streichs Kurbad,  
Wozna 18 a. Alten Markt

## Grundstücke

**Dampfziegelei**  
mit Landwirtschaft gegen-  
über gleichwertiges Grund-  
stück nach Deutschland  
zu verkaufen oder zu  
verleihen. Off. unter  
6734 an die Geschäfts-  
stelle d. Btg.

**Großes Haus**  
in Poznań, Oberstadt,  
beste Verkehrs- und Ge-  
schäftslage, gut verzinst,  
zu verkaufen. Ang. u.  
6724 an die Geschäfts-  
stelle d. Btg.

**Prima Gräften**  
in der Nähe Frankfurt  
a. Oder, Eisen-, Schuh-  
u. Manufakturwaren-  
haus, schöne Wohnun-  
gen, Garten, massive  
Stallungen, großer Hof,  
ausreichend günstig  
zu verkaufen oder zu  
tauschen f. Meißner, Be-  
antun oder als Ruhe-  
stätte, da schöner Luftort,  
auch geeignet. Besitzer:  
Kellner, z. St. Katowice,  
ul. Mikołowska 24, bei  
Schall.

## Pachtungen

**Bäckerei**  
mit Kolonialwarenhandlung  
in Gollina Wielka zu ver-  
pachten. Näheres  
**R. Aranz, Ramię**  
17. Stycznia 17.

## Pensionen

Suche für meine  
Tochter, Schülerin des  
Posener Handelshochsch.  
ab 15. Januar 1934  
**Pension**  
in besserem Hause, wo-  
möglich mit Klavier-  
benutzung. Gef. Offert  
unter 6716 a. d. Btg.  
dieser Zeitung erbeten.

## Möbl. Zimmer

**Zimmer**  
von sofort.  
Ratajcza 34, B. 12.

## Vermietungen

**3 Zimmer**  
Mamfardenwohnung mit  
Bad u. Zentralheizung  
sofort zu vermieten.  
Grzegorzewski,  
Debiec, Malinowa 9.

## Mietgesuche

**4 Zimmerwohnung**  
mit Zubehör ab 1. März  
1934 von sicherem Mieter  
gesucht. Dienheizung,  
gesunde Lage. Off. unter  
6711 a. d. Btg. d. Btg.

## Automobile



**„KELLY“**  
**Reifen**  
Beste Qualität.  
100% Pensylvania  
**Pennzoil**  
Autoscheinwerfer, Akkumulatoren.  
**Szczepański i Syn**  
Poznań, Wielka 17.  
Telefon Nr. 30-07.

## Offene Stellen

**Tüchtiger**  
**Brennereiverwalter**  
von sofort für Saison ge-  
sucht. Gef. Bew. an die  
Gutsverwaltung Popo-  
wo Kośc., pow. Wągrowiec.

## Bis zu 1000 zł monatlich

liefern wir  
**energiefähig. Personen**  
zu. Auskunft erteilt  
**Two. Bankowa**  
in Grobno, ul. Koobera 9  
Bom 1. April 1934 ist  
biefige  
**Stellmacherstelle**  
frei.  
Lopuchowo, p. Duga  
Gosłina.

Gesucht wird zum so-  
fortigen Antritt für  
Wassermühle mit Saug-  
gasmotor tüchtiger, er-  
fahrener, nicht zu junger  
**Müller**  
der befähigt ist dem Be-  
triebe zuverlässig und  
fachgemäß allein vorzu-  
stehen und instand ist,  
kleinere Reparaturen  
allein auszuführen. Der  
poln. Sprache in Wort  
und Schrift mächtig. Off.  
mit Gehaltsansprüchen  
unter 6729 an die Ge-  
schäftsstelle d. Btg. erbeten

## Stellengesuche

Ehrliches, ev. kinder-  
liebendes  
**Mädchen**  
sucht ab 15. Januar oder  
später passenden Wir-  
tungskreis, wo auch Ge-  
legenheit geboten, das  
Kochen zu erlernen. An-  
gebote unter 6732 an die  
Geschäftsstelle d. Btg.

## Neujahrswunsch!

Junge intelligente  
Dame von angenehmem  
Aussehen, wirtschaftlich,  
musik- und naturliebend,  
möchte mit gebildetem  
jungem Herrn in Brief-  
wechsel treten. Zuschrift-  
ten mit Bild unter 6730  
an die Geschäftsstelle d.  
Zeitung.

## Neujahrswunsch!

2 junge nette Damen  
wünschen die Bekannt-  
schaft netter, charakte-  
rlicher Herren in guter  
Position zwecks Heirat.  
Bermögen nicht Be-  
dingung. Distr. Ehren-  
fache. Lichtbild erbeten.  
Offerten u. 6737 an die  
Geschäftsstelle d. Btg.

## Heirat

Junger Herr, Besitzer  
einer großen Landwirt-  
schaft in Großstadt, sucht  
passende  
**Lebensgefährtin**  
bis 30 Jahre, Bildofferten  
unter 6712 an die Ge-  
schäftsstelle d. Btg.

## Gutsverwalter

ev. von guter Erchei-  
nung und Vergangen-  
heit, 20 000 zł Barver-  
mögen, wünscht die Be-  
kannntschaft liebevoller,  
netter Dame mit Ver-  
mögen oder Einheirat.  
Off. u. 6725 an die Ge-  
schäftsstelle d. Btg.

## Einheirat

in ein Schmiedegrund-  
stück, bietet sich evgl.  
Schmied, nicht unt. 30 J.  
Etrass Vermögen, er-  
wünscht. Offerten unter  
6717 a. d. Btg. d. Btg.

## Neujahrswunsch!

Intelligentes  
Mädchen, sucht mit  
Herrn zwecks späterer  
Heirat in Briefwechsel zu  
treten. Bildofferten u.  
6735 an die Geschäfts-  
stelle d. Btg.

## Neujahrswunsch!

3 intelligente Jugend-  
freunde, im Alter von  
25—30 J., evgl., solide,  
gut. Charakter, mittel-  
groß, in gesicherter Be-  
kannntschaft, wünschen  
die Bekannntschaft pass-  
ender Damen, häusl., gut  
erzogen, naturliebend,  
evgl., musikalisch, Bermö-  
gen erwünscht, jedoch  
nicht Bedingung, zwecks  
Heirat

## Neujahrswunsch!

Discretion angestrichelt  
Bildofferten bitte zu-  
richten unter 6714 an die  
Geschäftsstelle d. Btg.